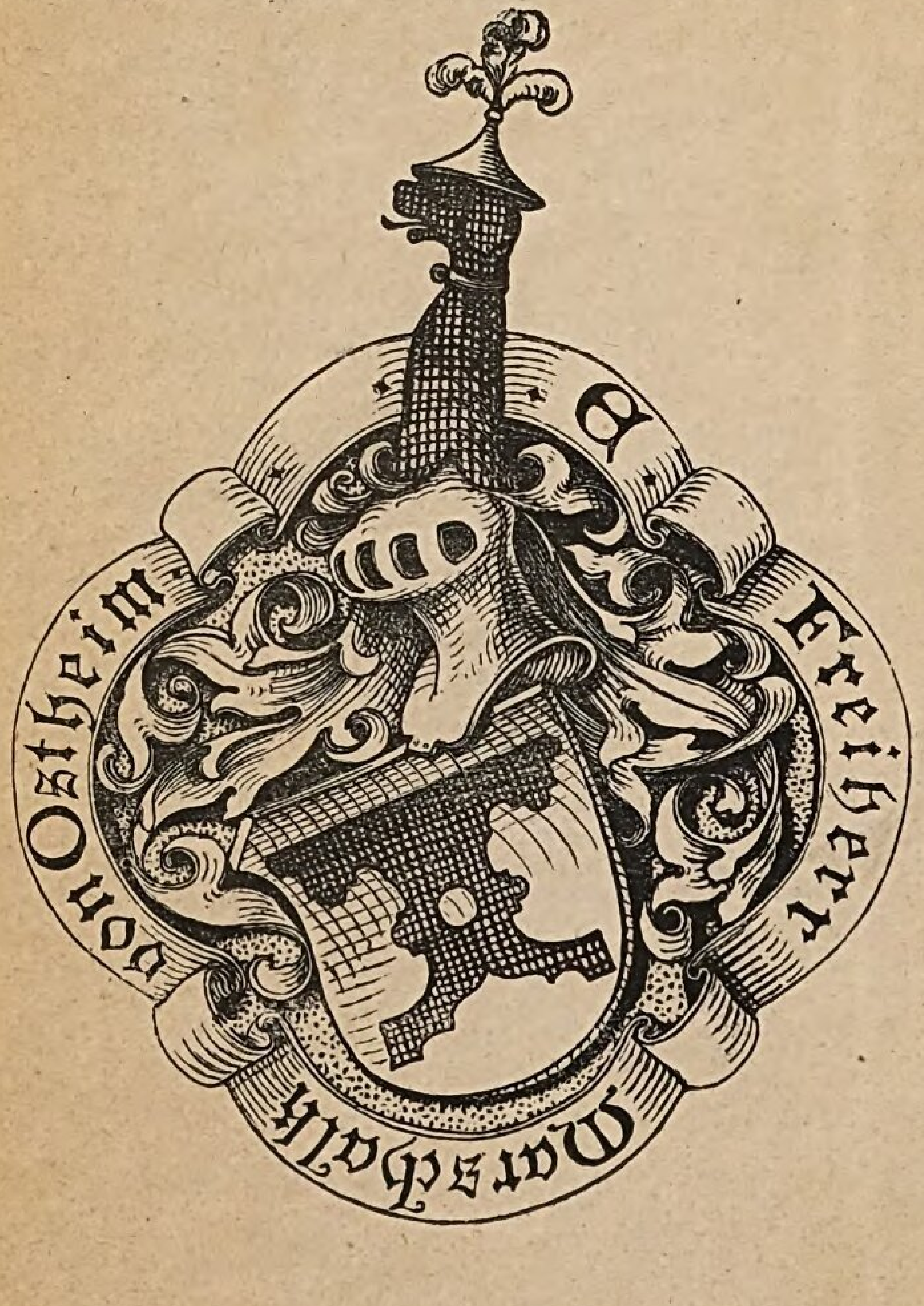
BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheidemantel, Friedrich Christian Gottlieb / Stahel, Johann Jakob /
Stahel, Johann Jakob

Kurze Nachricht von dem Nutzen und Gebrauche der in dem Hochstift Fulda zu Brückenau und Wernarz gelegenen Mineralbrunnen

Fulda 1775

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Baln.o.21
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11745565-6
VD18 1495074



M. v. O.
Baln.
o. 21

Top. o 71

Kurze Nachricht
von dem
Nutzen- und Gebrauche
der
in dem Hochstift Fulda
zu
Brückenau und Wernarz
gelegenen
Mineralbrunnen.

Herausgegeben
von
D. Scheidemantel, Praktikus in Ostheim.

FULDA,
gedruckt und verlegts Johann Jakob Stahel.
1775.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Hochwürdigster Bischof
und Reichs-Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr,

Es sind bereits zween Sommer verflossen, in welchen Ew. Hochfürstl. Gnaden mich als einen, der in Höchstdero Landen gar nicht einmal wohnhaft ist, zum Arzte bey

dem Mineralbrunnen und Bade zu Brückenau huldreichst ernannt, und binnen dieser Zeit, mir noch dazu ausnehmend viele Gnade zu erweisen, geruhet haben.

Ich würde dieser Gnade auch nicht einmal nur einigermasen würdig seyn, wenn ich die Regungen meiner unterthänigsten Dankbarkeit nicht öffentlich zu erkennen geben, und Ew. Hochfürstl. Gnaden zugleich von meinem Verhalten an gedachtem Brunnen schuldigste Rechenschaft ablegen wollte.

Daher wage ich es, Höchstdenenselben gegenwärtige Blätter unterthänigst zu überreichen.

Ew.

Ew. Hochfürstl. Gnaden überall bekannte und gepriesene Huld läßt mich mit der festesten Zuversicht hoffen, daß mein unterthänigstes Unterfangen aus dem billigsten Gesichtspunkte, und nach meiner ehrfurchtsvollen Absicht gnädigst wird beurtheilet werden.

Gott, der das Gute liebet und fördert, befördere auch alle heilsame Anstalten, welche Ew. Hochfürstl. Gnaden zur Wohlfahrt der Weltbürger machen, er begleite Höchstdieselben bis in die spätesten Jahre mit seinem Segen, und lasse auch mich das wünschenswürdigste Glück

ge-

geniesen in tiefster Ehrfurcht zu ersterben als

Hochwürdigster Bischof
und Reichs-Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr,

Ew. Hochfürstl. Gnaden

Ostheim vor der Röhne
den 26ten März.
1775.

unterthänigster Knecht
Friedrich Christian Gottlieb
Scheidemantel.

Erste

Dem

Hochwürdigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Heinrich

Bischofen und Abten zu Fulda,
des Heil. Römischen Reichs Fürsten,
der Römischen Kaiserin Majestät Erz-
kanzlar, durch Germanien und
Gallien Primaten ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Erste Abtheilung
von dem
Mineralbrunnen zu Brückenau.

Einleitung.

Die Mineralbrunnen gehören ohne Streit zu denjenigen großen Heilmitteln, welche die schweresten Krankheiten zu heben vermögend sind. Sie sind daher Geschenke der gütigen Vorsehung, die nie ungenüzt hervorquellen sollen, und sie machen einen Theil der Glückseligkeit des-

jenigen Landes aus, dessen Boden sie hervorquellen läßt. Weise Fürsten, haben aus diesen Gründen, die in ihrem Lande entspringenden Mineralwasser, jederzeit einer vorzüglichen Aufmerksamkeit gewürdiget. Und den Aerzten kömmt es zu, den Gebrauch derselben immer weiter auszubreiten, um dadurch dem menschlichen Geschlechte wohlzuthun. Wird man es mir also verdenken können, wenn ich in diesen Blättern dem Publiko eine Nachricht von einem solchen Brunnen in die Hände liefere?

Entdeckung des Brunnen.

Der Mineralbrunnen, von dem ich hier rede, entspringt eine gute halbe Stunde weit unterhalb dem Städtlein Brückenau, und hat von diesem den Namen erhalten. Er wurde zuerst im Jahre 1747 entdecket. Da seine Bestandtheile gute Wirkungen hoffen liesen, die sich auch in der That an vielen Kranken äußerten; so wurde derselbe ordentlich eingefaßt, und von fremden Wasser gesäubert. Es wurden Kurhäuser dahin gebauet, und er ist nachher nach seinen äußerlichen Umstän-

ständen von Zeit zu Zeit verschönert worden.

Schriften die von diesem Brunnen herausgekommen.

Im Jahre 1749 erschiene eine Schrift von diesem Brunnen unter dem Titel: kurze Beschreibung des ohnweit Brückenau, im Hochstift Fulda neuerfundenen Gesundheitsbrunnen unter glorwürdigster Regierung des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Amand von Buseck des heil. römischen Reichs Fürsten, des Hochstifts Fulda Abten, Ihro Majestät der römisch. Kaiserin Erzkanzlarn, durch Germanien und Gallien Primaten rc. herausgegeben von Johann Burkhard Schlereth, der Phil. und Medicin Doctorn, Hochfürstl. Fuldaischen Hofrathe und Leibarzt auch daselbsten erstem Lehrer der Arzneykunst. Nach diesem erschiene des Herrn Hofrath, Leibarztes und Professoris Weikards neuere Nachricht von dem bey Brückenau im Fuldischen gelegenen Gesundheitsbrunnen; Fulda, bey Johann Christoph Dempter 1767. Dieser vortreffliche Arzt schriebe auch von die-

sem Brunnen im Jahre 1770 in einer Schrift, die den Titel führt: gemeinnützige medicinische Beyträge, und in diesem Jahr in den herausgegebenen *Observationibus medicis.* Fasc. III. pag. 139 seqq.

Gegend, Beschaffenheit des Bodens, Anlage des Kurplatzes, Bewirthung der Kurgäste und besondere Bequemlichkeiten.

Der Brunnen selbst quillt in einem nicht gar breiten Thale, welches von Brückenau westwärts sich erstrecket, und dessen ebner Boden grasreiche Wiesen sind, durch welche sich der größere Arm des Sinnflusses hindurch schlängelt, dessen Ufer, so wie auch die Ufer der Wässerungsgräben mit Erlen und vielen Weidengebüsche bewachsen sind. Die Berge welche gegen Mitternacht zu an dieses Thal gränzen, sind im Sommer mit grünen Rasen bewachsen, auf welchen in einiger Entfernung von den Wiesen alte Eichen und Buchen stehen, die von Brückenau an, bis eine kleine Strecke unterhalb des Brunnens einen angenehmen Wald bis auf den Gipfel der Berge ausmachen. Mehr nach Westen zu, bedeckt ein grüner Buschwald die mitter-

ternächtlichen Berge. An den Bergen der mittägigen Seite dieses Thales, zeigt sich Gebüsche von Laubholz mit untergemischten hohen Stämmen, und in der niedrigern Gegend tragbares Ackerfeld. Nach Süd-Westen zu, sieht man von dem Brunnen das Dorf Wernarz liegen, und das ganze Thal kann man gegen Osten bis an Brückenau, und gegen Westeu auch wieder auf eine halbe Stunde in die Länge, übersehen, und wo das Thal sich krümmt und dem Gesichte entziehet, da schließt ein Gebirge an dem Feld und Gebüsche abwechselnd die reitzende Aussicht.

Der Boden, aus welchem der Brunnen quillt, ist oben rother Sand unter welchem man eine Schicht von rothem und grauem Thone antrifft. Die Quelle aus welcher der Brunnen entspringt, ist einige Zolle im Durchschnitte weit, oben mit einem wohlausgehauenen Steine bedeckt, aus welchem das Wasser durch 4 Röhren beständig gleich stark in ein achteckigtes steinernes Reservoir läuft, in welchem es sich nur alsdann samm-

let, wenn es zum Baden gebraucht werden soll, sonst aber durch eine am Boden desselben befindliche Oeffnung beständig abfließt. Der Brunnen ist mit einem ebenfalls achteckigten steinernen Geländer umgeben, das gegen Süden und Norden zu, Oeffnungen hat, durch welche man auf 5 Stufen hinab zu dem Brunnen steiget. Auf jeder Ecke des Geländers, ruht ein Pfeiler, und auf diesem eine achteckigte welsche Haube, welche den Brunnen Bedeckt, und innwendig in diesem Gebäude, sind ausser da, wo sich die Eingänge befinden, steinerne Bänke an der Wand angebracht. Gerade gegen diese Gebäude über, nach Osten zu, steht eine diesem ähnliche Kuppel, darunter nunmehr eine auf ähnliche Art gefaßte Quelle des reinsten süßen Wassers ist.

Auf der Ebne sind 6 artige Kurhäuser, auf jeder Seite 3 in gerader Linie, und an dem Berge gegen Norden zu, gerade gegen die Mitte jener Gebäude das Siebende, bey welchem auch Stallungen und Kutschenremisen bedfinlich sind, zu der Wohnung der

Kur=

Kurgäste angebracht. Die ersten 6 Häuser sind nach guter Bauart und so eingerichtet, daß die nach Osten zu stehenden Gebäude, mit denen gegen Westen zu, und gerade gegen über stehenden, so wie die zu äußerst gegen Mittag mit denen zu äußerst gegen Mitternacht zu einerley Einrichtung und Bauart haben. Ueberhaupt ist eine angenehme und regelmäsige Bauart beobachtet. Zwischen diesen Pavillons auf der Abendseite, und auf der östlichen, zwischen dem mittlern und mitternächtlichen, sind bedeckte Alleen von Hagebuchen, und hinter diesen grüne Lauben angebracht, darinn man sich bey schönem Wetter des Tags über aufhalten, und bey der Hitze im Schatten spazieren kann. Den Raum, zwischen dem mittlern und dem gegen Mittage zu stehenden Pavillon, der östlichen Seite füllet ein langes Gebäude aus, welches unten einen langen bedeckten Gang ausmacht, in dessen Mitte man in die Kapelle gehet, über welcher ein großer Saal befindlich ist, und ausserdem enthält dieses Gebäude auch noch viele Zimmer. In den dreyen Pavillons an der östlichen Seite sind

 die

die Zimmer in dem oberen Stockwerke mehrentheils tapezirt, und überhaupt wird dahin gesehen, daß die Meublen immer mehr verschönert werden, und die Kurgäste alle nur mögliche Bequemlichkeit geniesen mögen.

Auf dem Platze, welchen die 6 auf der Ebne liegenden Kurhäuser einschließen, befinden sich 3 der Länge nach parallel-laufende und mit Sande überführte Spaziergänge, die durch andere 3 querdurch gehende, auf eben diese Art angelegte unter rechten Winkeln durchschnitten werden. Diese Spaziergänge, schließen Rasenstücke ein, auf deren jedem sich zwo Reihen wilde Castanienbäume befinden. Da das siebende Gebäude auf einem ebengemachten Platze am Berge steht, so hat man auch gesorgt diese Anhöhe angenehm zu machen, und hat auf den dreyen Absätzen derselben Gärten angelegt, die von Zeit zu Zeit verschönert werden sollen: in dem Vorhofe bey diesem Gebäude und in der Mitte des Berges zeiget sich nun auch die Pracht der Wasserbaukunst. Ueberhaupt erhält die Schönheit dieses Ortes jedes Jahr neuen Zuwachs.

Man

Man kann hier um ein billiges Geld sehr gut leben. Die dasige Gegend liefert das beste und wohlschmeckendeste zahme Fleisch von allerley Gattung, und allerley Wildpret. In der Sinn fängt man Forellen und andere Fische die bey der Brunnenkur genossen werden dörfen, und Krebse in Menge. Man schaffet die dienlichen Gemüse, in der Kurzeit so frühzeitig als möglich von Frankfurt am Mayn und Schweinfurt herbey. Man befleißiget sich auf gute Weine, unter denen sich der Johannesberger Rheingauer besonders hervorthut. Der Wein sowohl als die Speisen haben ihren festgesetzten Preis, der nicht überschritten werden darf.

Jedes Zimmer und die Bette, werden auch wöchentlich um einen bestimmten Preis bezahlt, und dieser ist sehr mäsig.

Ueber dieses alles lieget die Kurzeit hindurch ein Commando Soldaten zur Sicherheit der Kurgäste, auf dem Brunnen.

Zu Brückenau ist eine Post. Man kann also wohin man nur will Briefe abschicken, und dergleichen von allen Orten her erhalten. Gefällt es einem wohin zu reiten oder zu fahren; so kann man von der Post die nöthigen Pferde und Wagen erhalten.

Die Apotheke zu Brückenau ist in gutem Stande, und wenn es nöthig ist, so kann man die verlangten Arzneyen ohne sonderlichen Verzug von dannen erhalten.

Da Se. Hochfürstl. Gnaden ganz besonders dafür gnädigst besorgt sind, daß den anwesenden Brunnengästen, an Bewirthung, Bequemlichkeit, Vergnügen und sonst nöthiger Besorgung nichts abgehe; so haben Höchstdieselben auch gnädigst beschlossen, Strasen nach dem Gesundheitsbrunnen, durch Anlegung verschiedener Chausseen, zum Reisen bequem einzurichten.

Beschaffenheit des Wassers.

Bey dem Mineralbrunnen selbsten fällt einem sogleich folgendes in die Sinne.

1)

1) Der Brunnen fließet beständig in gleicher starker Menge, es mag regnen, oder trocknes Wetter seyn;

2) Fängt man denselben in einem reinen Glase auf, es geschehe nun dieses aus der Röhre, oder aus einem Gefäße, darinnen das Wasser noch nicht verdorben ist; so entstehen sogleich in dem Wasser eine große Menge von Luftbläsgen, welche dasselbe erstlich weislicht und undurchsichtig machen, bald aber zum Theil in die Höhe gehen, zum Theil sich an die Wände des Glases anhängen, worauf das Wasser so helle und durchsichtig wird als ein Crystall. Die Blasen die an den Wänden des Glases anhangen, werden immer größer, und steigen endlich nach und nach in die Höhe und vergehen. Wie die an den Wänden des Gefäßes hangende Luftbläsgen größer werden, so nimmt eben dieselbe Menge Wasser einen größeren Raum ein. Daher steigt das Wasser in dem engen Halse einer gläsernen Flasche, wenn man es einige Zeit ruhig stehen läßt

läßt in die Höhe. Schüttelt man etwas an einem Gefäße, in welchem Brückenauer Mineralwasser befindlich ist, das noch nicht 12 Stunden lang offen gestanden hat, so entstehen sogleich viele neue Luftbläsgen, die in die Höhe steigen. Wenn diese Luftbläsgen in einem Gefäße das einen engen Hals hat, und bis an diesen angefüllt ist, durch die Erschütterung dieses Gefäßes entstehen, so vernimmt man, wenn man das Ohr an die Oeffnung des Gefäßes hält, ein Geräusche, als wenn Wasser kochte, und auf der Oberfläche sieht das Wasser alsdann auch aus, als wenn es wirklich kochte. Die Luftbläsgen, von denen hier geredet worden, sieht man auch, in dem Wasser, das in dem Behälter darein der Brunnen läuft, befindlich ist, in die Höhe steigen, und wenn man badet, verursachen sie in der Badewanne ein beständiges Geräusche und hängen sich an die Haut des Badenden.

3) Wenn man ein mit dem Mineralwasser gefülltes und mit Kork wohlverstopftes Ge-

fäße, durch Ausziehung des Korkes öffnet; so entstehet jedesmal ein Schall, wenn auch gleich nur wenig Wasser in dem Gefäße ist. Ist dieses aber voll gefüllt, und wird zum erstenmale geöffnet, so sieht man auch noch einen Dampf aus der Oeffnung herausfahren. Oftmals springen auch die Korkstopfen von selbst mit einem Schalle aus den Bouteillen und fahren ziemlich in die Höhe. Dieses letztere nimmt man besonders bey schönem und warmen Wetter wahr.

4) Wenn ein mit dem Mineralwasser halb gefülltes und recht wohl verstopftes Gefäße, es sey eine gläserne Bouteille oder steinerner Krug, dergleichen man zu Römershag verfertiget, das Wasser in selbigen zu verführen, stark geschüttelt wird, so zerspringt das Gefäße mit einem Knalle, und das schäumende Wasser sprüzt umher. Es springen auch diese Gefäße, wenn sie ganz angefüllt und wohl verstopft in die Wärme gesetzt werden, mit einem Knalle entzwey.

5) Je schwerer die äußere Luft ist, desto mehr Luftbläsgen hat dieses Wasser, und desto stärker und angenehmer ist sein Geschmack.

6) Der aus der Röhre laufende Brunnen, scheint, wenn er unsern Körper berühret, eiskalt zu seyn. Dem ohngeachtet zeigt das fahrenheitische Thermometer 46 Grad Wärme, wenn man es in das Wasser hält das eben herausläuft, da es doch, wenn man es in das Wasser der süßen Quelle auf dem Sinnberge ohnweit dem Brunnen hält, welches wärmer als das Mineralwasser zu seyn scheinet, doch nur auf dem 44ten Grad der Wärme stehen bleibt.

7) Wenn man ein Glas an der Quelle mit Wasser füllt, und zu dem Munde bringt: so entstehet von dem aus dem Wasser aufsteigenden Dunste, ein Kützeln in der Nase, und die Empfindung eines gewissen und besondern Geruches.

8) In allen Zimmern, darinnen gebadet wird, entdeckt man auch einen ganz besondern Geruch.

9) Das an der Quelle frisch aufgefaßte Wasser hat einen vitriolisch-dintenhaften, hintennach etwas bitterlichen jedoch angenehmen Geschmack. Wenn es aber eine Zeitlang in Krügen aufbehalten worden; so schmeckt es zwar noch angenehm aber weniger dintenhaft.

10) Die specifische Schwere des Mineralwassers verhält sich zu der specifischen Schwere des reinen Regenwassers, wie $7\frac{1}{20}$ zu $7\frac{1}{40}$ wiegt.

11) In den Brunnenröhren, in dem steinernen Reservoir, in dessen Abflusse, und in den Kesseln darinn das Wasser zum Baden erwärmet wird, setzt sich eine Zimmetfarbe Ocher ab. Krüge und Gläser, darinn das Wasser aufbewahrt wird, bekommen innwendig eine braungelbe Farbe, und diese letztern werden dadurch undurchsichtig.

12) Die Quelle frieret des Winters bey der größten Kälte nicht zu.

13) Wenn dieses Wasser in einem offenen Gefäße an der Luft stehet: so verliert es seinen Geschmack, und wird nach etlichen Tagen süße, und etwas trüber, und oben auf demselben sammlet sich eine glänzende, mit mancherley Farben spielende Haut.

14) Dieses Wasser färbt Gefäße von eichenem Holze, wenn es darinne stehet, schwarz, und weisses leinen, oder Wollentuch von dieser Farbe, lohfarb.

Versuche die Bestandtheile des Wassers zu entdecken. a) durch Zumischung anderer Körper.

Durch das, was ich bis jetzt angeführt habe, unterscheidet sich dieses Wasser gar merklich von dem ordentlichen Quellwasser. Was aber für Bestandtheile in demselben anzutreffen sind, das wird man aus folgenden Versuchen bestimmen können, die ich mit frischem aus der Quelle aufgefaßtem Wasser anstellete.

1) Von eingetröpfelter Laccmusauflösung entstand eine carmosin rothe Farbe, da doch die Laccmusauflösung dunkelblau war.

2) Der mit dem Brunnen vermischte Violensyrup behielte anfangs seine blaue Farbe, nach Verlauf von ungefehr 3 Stunden ward die Vermischung erstlich auf der Oberfläche, und endlich nach und nach durchaus grün.

3) Ich vermischte gepulverte Muschelschalen und weisse Magnesia mit dem Wasser in verstopften Gläsern. Das Wasser wurde milchfarbigt, und es stiegen eine Menge Luftbläsgen in die Höhe. Als keine Bläsgen mehr kamen, that ich wieder von obigem Pulver zu diesem Wasser in die Gläser. Hierauf kame die vorige Erscheinung wieder, und ich hörte in den Gläsern ein Geräusche als wenn Wasser kochte. Nach diesem verstopfte ich die Gläser wieder genau, und schüttelte das ein wenig, in welchem das Pulver der Muschelschalen mit dem Brunnen vermischt war, und da

es mir unter dem Schütteln mit einem Knalle in der Hand zersprange, setzte ich es mit dem, was von dem Gemische noch darinn war, offen hin, neben das verstopfte Gefäße, worinn zu dem Wasser weisse Magnesia gethan war. Ich setzte auch zu eben der Zeit reines Mineralwasser in einem offenen Glase neben die Gläser worinn mit dem Wasser die Pulver vermischt waren. Den folgenden Morgen, war das über den Pulvern stehende Wasser so süße als anderes süßes Wasser; nur schmeckte es ein wenig nach den Pulvern. Das offen gestandene reine Mineralwasser war aber noch etwas säuerlich, doch hatte es einen widrigen Geschmack.

4) Wenn etliche Tropfen eines mit Flußwasser gemachten Aufgusses der Galläpfel, oder deren Pulver selbst, mit dem Wasser vermischt wurde, so entstande erst eine gelbe Farbe, die nach und nach immer bräuner wurde, bis endlich eine sehr dunkelbraune Farbe entstande, dabey eine goldfarbigte Haut auf der Mischung zu sehen war.

5) Der mit Flußwasser gemachte Aufguß von Granatäpfelschalen, machte das Wasser, wenn nur etliche Tropfen damit vermischt wurden, anfänglich gelb, darauf dunkelbraun, wie aus dunkelbraun und Pomeranzengelb zusammengesetzt. Die Vermischung blieb durchsichtig, und den folgenden Morgen lage ein rothbrauner Niederschlag am Boden des Glases.

6) Etliche Tropfen eines schwachen Aufgusses von Granatblüten, machten das Wasser sogleich dunkelbraun.

7) Schwacher Theeaufguß, färbte das Wasser gleich schwärzlich, und diese Farbe ward immer dunkler.

8) Die eingetröpfelte mit Flußwasser gemachte Auflösung des Eisenvitriols, machte das Wasser ein kleinwenig trüber und weisser als es sonst ist. Nach und nach wurde das Wasser aber wieder heller, und den folgenden Morgen lage auf dem Boden des Glases ein gelblicht lockerer Nieder-

schlag. Es hiengen auch dergleichen Körpergen an dem Glase an, und oben auf schwamme eine gelb, blau und carmosinroth spielende Haut.

9) Wenn ich zerflossenes Weinsteinsalz mit dem Wasser vermischte; bliebe die Vermischung helle und ruhig.

10) Die mit Flußwasser gemachte Auflösung des Bleyzuckers, machte das Wasser, sobald sie in selbiges getröpfelt wurde, weiß und undurchsichtig wie eine dünne Milch. Es setzte sich nachher ein weisser Niederschlag zu Boden, und das obenstehende Wasser wurde wieder helle und durchsichtig.

11) Präparirter Weinstein machte, wenn er in das Wasser gethan wurde, einige Aufwallung. Es stiegen viele Luftblasen in die Höhe, die aber sehr klein waren.

12) Wenn ich Vitriolgeist in das Wasser schüttete, so entstande eine gerinne Aufwal-

wallung, und es waren, einige Minuten lang, viele Luftblasen zu sehen.

13) Wird von diesem Wasser etwas mit süßer Milch vermischet, so verhindert es deren Gerinnen.

Ich hätte das Wasser gerne bey der Quelle verdünsten lassen, um dadurch seinen fixen Gehalt zu erfahren. Alleine da ich auf eine langsame Abdünstung nicht die gehörige Aufmerksamkeit wenden konnte, so wäre doch nichts genaues herausgekommen, und ich uuterliese also diese Arbeit. Damit ich aber hier nichts weg lasse, welches doch anzuführen von manchem für nöthig erachtet werden möchte: so werde ich anführen, was für fixe Bestandtheile dieses Brunnens, der Herr Hofapotheker Lieblein zu Fulda, ein geschickter practischer Scheidekünstler, erhalten hat, als er auf Hochfürstl. gnädigsten Befehl, die sammtlichen Mineralbrunnen im Hochstifte Fulda im Jahre 1774 untersuchte.

b) Durch Abdünstung des Wassers.

Dieser destillirte in einer Retorte 27 Pfund, das Pfund zu 16 Unzen gerechnet, von dem Brückenauer Mineralwasser, das frisch gefaßt war, so, daß daselbe nicht kochte, sondern nur dämpfte. Hiervon erhielt er

1) eines bittern Mittelsalzes 42 Gran.

Dieses Salz verändert die Farbe des Violensyrups nicht. Wenn in dessen Auflösung höchstgereinigter Weingeist getröpfelt wird: läßt es einen Niederschlag wie Schneeflocken fallen, und löset, mit Salpetergeist vermischt, das Gold nicht auf.

2) Eines reinen alkalischen Salzes, welches der Violensyrup grün färbete, und das sublimirte Quecksilber roth niederschlug, 36 Gran.

3) Eines Mittelsalzes dessen saurer Theil die Kochsalzsäure ist, welche sich dadurch offenbarte, daß, wenn man etwas davon in reinen Salpetergeist mit etlichen Gold-

blätt-

blättgen thut, das Gold in kurzem aufgelöset wird, 15 Gran.

4) Eisenocher, die der Magnet nach geschehenem Ausglühen an sich zieht, aus welcher auch Herr Lieblein schöne flores salis ammoniaci martiales verfertigte, 62 Gran.

5) An Salenit 28 Gran.

Alles zusammengerechnet 183 Gran.

Die, aus den Brunnenröhren, und Kesseln, darinn das Wasser zum Baden erwärmt wird, gesammlete Ocher, löset sich im Vitriolgeiste gänzlich auf. Durch starkes Glühen wird sie rothbraun, und vom Magnete angezogen. Glühet man sie weniger, so wird ihre gewöhnliche Farbe nicht verändert, der Magnet ziehet sie aber ebenfalls an sich.

Folgen aus diesen Versuchen.

Aus dem jetzt angeführten siehet man nun klar, daß das Brü-

ckenauer Gesundbrunnenwasser, ausser dem wäßrigten und größten Bestandtheile, viele Luft die sehr elastisch ist, und ein flüchtiges Wesen besitze. Dieses flüchtige Wesen ist der sogenannte Mineral- oder Brunnengeist, und diesen besitzet das Wasser an der Quelle in beträchtlicher Menge, so daß diejenigen, die das Wasser zum erstenmale trinken, gleichsam davon betrunken werden.

Es ist aber dieser Mineralgeist nichts anders, als die, mit der sehr elastischen Luft, und dem Brennbaren verbundenen subtilesten Theilgen der Mineralsäure, die sich in dem Brunnen befindet. Daß die Mineralsäure, die in dem Brunnen anzutreffen ist, zu dem Brunnengeiste gehöre, ersiehet man daraus, daß dieser Brunnengeist in geringerer Menge vorhanden ist, wenn das Wasser eine Zeitlang in wohlverschlossenen Flaschen verwahrt worden, als wenn man es aus der Quelle auffängt. Alsdann hat sich aber auch die Säure schon mehr, als da das Wasser aus der Quelle kömmt mit dem alkalischen Theile des Brunnen verbunden,

den, und ein Mittelsalz gemacht. Das Brennbare macht durch seine Verbindung mit den Salzen dieselben überhaupt flüchtig. Warum sollte es nicht auch die Mineralsäure des Brunnen flüchtig machen? Ordentlicherweise verliert sich der Mineralgeist in dem Mineralwasser, womit man einen Krug halb angefüllt hat und ihn noch etliche Tage stehen läßt, ob gleich der Krug verstopft ist. Man setze diesen Krug aber nur in die Sonne, daß er etwas erwärmt werde. Alsdann giese man von diesem Wasser in ein Glas, so wird man nebst mehreren Luftbläsgen, als sonst in diesem Wasser erschienen wären, wenn es nicht erwärmt worden wäre, auch dasjenige flüchtige Wesen in Menge verspüren, welches man Mineralgeist nennet. Sollteman hieraus nicht ganz natürlich schliesen, daß die elastische Luft in dem Brunnen mit zu dem Mineralgeiste gehöre?

Diese Mineralsäure, die sich in dem Brunnengeiste befindet, ist die einzige Ursache des vitriolisch-dintenhaften und etwas bittern Geschmacks des Gesundbrunnen.

Denn dieser Geschmack verliert sich und das Wasser wird süße, sobald das Pulver von Muschelschalen oder weisser Magnesia mit dem Brunnen vermischt wird. Und diese thun nichts anders als daß sie die Säure einsaugen.

Es muß aber die Mineralsäure dieses Brunnen von doppelter Art, nämlich zum Theil eine Vitriolsäure, zum Theil auch eine Koch- oder Meersalzsäure seyn. Wäre dieses nicht, so müßte aus der Vereinigung der Mineralsäure mit dem alkalischen Bestandtheile des Brunnen nur einerley Mittelsalz entstehen, dessen saurer Theil die vorhandene Mineralsäure des Brunnen wäre. Da aber zweyerley Gattungen von Mittelsalzen aus dem Brunnen erhalten werden, eine die eine Vitriolsäure, und eine andere, welche die Kochsalzsäure bey sich hat: So müßen auch diese beyden Arten von mineralischer Säure in diesem Brunnen vorhanden seyn.

Die Gegenwart dieser Mineralsäure verhindert, daß das Brückenauer Gesundbrun-

brunnenwasser, wenn es erst von der Quelle kömmt, den Violensaft nicht gleich grün färbet, sondern diese Farbe erst nach Verlauf etlicher Stunden hervorbringt. Aus dieser Erscheinung lernt man nun theils die Flüchtigkeit dieser Mineralsäure erkennen, theils die Zeit bestimmen, in welcher sich die Mineralsäure mit dem alkalischen Bestandtheile des Brunnen zu einem Mittelsalze in freyer Luft bildet.

Dieses **mineralische alkalische** Salz macht auch einen Hauptbestandtheil des Brückenauer Gesundbrunnen aus, und bildet durch seine Vereinigung mit der Mineralsäure, die sich in dem Brunnen befindet, 2 neue Produkte, die als Bestandtheile dieses Brunnen anzusehen sind. Es sind diese das **bittere Mittelsalz** und ein dem Kochsalze ähnliches Mittelsalz. Jenes entstehet aus der Verbindung des mineralischen Alkali des Brunnen mit der in demselben vorhandenen Vitriolsäure. Dieses durch die Verknüpfung der Kochsalzsäure mit dem alkalischen Salze des Brunnen. Es ist wahrscheinlich daß

schon

schon unter der Erde von diesen Mittelsalzen etwas in dem Brunnen vorhanden sey. Es werden aber auch in dem Wasser, wenn es ausser der Quelle ist, von Zeit zu Zeit, durch die Verbindung der einfachen Salze desselben noch dergleichen Mittelsalze entstehen.

Der beträchtlichste fixe Bestandtheil dieses Wassers ist das durch die Mineralsäure aufgelöste Eisen. Dieses bleibt, so lange es mit der Mineralsäure verknüpft ist, in dem Wasser aufgelöst. Sobald sich aber diese Mineralsäure mit dem Laugensalze des Brunnen vereiniget, sobald läßt sie das Eisen fahren, welches sich dann in Gestalt eines braunen Pulvers zu Boden setzt, oder an die Wände der Gefäße, darinn der Brunnen aufbewahrt wird, anhängt. Weil sich dergleichen Ocher schon in die Brunnenröhren anlegt; so muß die Säure schon unter der Erde von dem Eisen durch das Alkali des Brunnen zum Theil getrennt worden seyn. Dieses zimmetfarbe Wesen welches man Ocher nennet, ist keine Eisenerde, son-

dern wirkliches mit dem Brennbaren noch verbundenes Eisen. Wie könnte es sich sonst in dem Vitriolgeiste ganz auflösen lassen? und würde es wohl der Magnet anziehen können, wenn es blose Eisenerde wäre, und wäre ohne Zusatz eines brennbaren Körpers geglühet worden?

Den geringsten Bestandtheil dieses Brunnen macht der Selenit aus, oder eine mit etwas Schwefel- oder Vitriolsäure durchdrungene und verhärtete Erde.

Da dieses Wasser so ungemein helle, klar und durchsichtig ist; so müßen die in demselben aufgelösten Mineralien überaus fein seyn. Denn sie sind so mit dem Wasser vermischt und in seinen Zwischenräumen enthalten, daß sie den Durchgang der Lichtstralen, durch das Wasser nicht verhindern. Aus diesem läßt sich aber, auf die vorzüglichen Kräfte die der Brunnen aus den beygemischten Theilen erhält, ganz sicher schliesen. Denn alle Arzneymittel wirken desto stärker je feiner ihre Theile sind, wenn sonsten

alle Umstände miteinander übereinstimmen. Warum sollte denn dieses nicht von den mineralischen Theilen die in diesem Brunnen enthalten sind, gelten?

Aus dem vorhergehenden sieht man gar leicht ein, daß sich das Verhältniß der Bestandtheile des Brunnen nicht genau bestimmen lasse. Dieses nur kann man mit Gewißheit sagen; daß je kürzer die Zeit ist, seitdem das Wasser aus der Quelle gelaufen ist, desto mehr Mineralgeist, Laugensalze und Eisentheile hat es bey sich, und desto weniger Mittelsalze besitzt es. Es versteht sich aber, daß ich hier von solchem Wasser nicht rede, daß in solchen Umständen stehet, darinn es verderben kann.

Klasse darein a) das frische, aus der Quelle kommende.

Diejenigen Mineralwasser die solche Bestandtheile haben, als der Brunnen zu Brückenau, heißen nach dem vortrefflichen Zückert, zusammengesetzte salinische Stahlwasser. Es wird also dieser Brunnen auch zu dieser Klasse gehören.

In

In wohlverwahrten Gefäßen hält sich dieser Brunnen recht gut, und läßt sich auch gut verführen. Ich weiß, daß dieses Wasser in wohlverwahrten Krügen und im Keller auf Holz gesetzt 3 ganzer Jahre lang sich gut erhalten hat. Es hängt sich aber, alsdann, wenn das Wasser aufgehoben wird, der eisenhaltige Theil desselben, an die Wände des Gefäßes in welchem der Brunnen verwahrt wird, und hierdurch wird das Wasser so verändert, daß es nunmehr ein zusammengesetztes alkalisches Wasser wird.

b) Das in Gefäßen aufbewahrte Mineralwasser gehöret.

Aus der Verbindung der angeführten Bestandtheile dieses Wassers, erhält dasselbe eine Kraft der Fäulniß zu wiederstehen. Denn wenn man in den Wasserbehälter unter die Röhren des Brunnen, auch in der größten Hitze des Sommers, Fleisch legt, so wird es nicht stinkend. Ist es aber schon stinkend geworden, so wird diese Fäulniß wieder verbessert, wenn man es mit Mineralwasser abwäscht, und unter die Brunnenröhren in das Wasser stellt.

Antiseptische Kraft des Mineralwassers.

stellt. Besondere Beobachtungen hiervon hat Herr Hofrath Weikard (Obs. med. p. 149 u. folg.) aufgezeichnet.

Heilkräften dieses Mineralwassers.

Da das Brückenauer Mineralwasser so verschiedene Bestandtheile besitzt, davon ein jeder an sich schon heilsam ist, so wird es durch die Vermischung dieser Dinge eine Kraft erhalten, in die festen und flüßigen Theile des lebenden menschlichen Körpers so zu wirken, daß unter gehöriger Anwendung desselbigen, gewisse widernatürlich gewordene Theile in den natürlichen Zustand versetzt; oder derselben widernatürlicher Zustand vermindert; oder eine bald zu erwartende widernatürliche Veränderung derselben verhütet wird. Oder kürzer, das Brückenauer Mineralwasser wird eine Kraft haben, wenn es gehörig angewendet wird, gewisse Krankheiten zu heilen, oder deren Stärke zu vermindern; oder diese zu verhüten.

Ich sollte freylich diese Hilfskräfte des Wassers, aus der Anführung der Kräfte,

wel-

welche die einzelnen Bestandtheile desselben besitzen, zu bestimmen suchen. Ich befürchte aber ich möchte auf diese Weise zu weitläuftig werden. Daher will ich nur anführen, daß durch diese Bestandtheile das Mineralwasser zu Brückenau eine verdünnende, auflösende, die Säure verbessernde, und die festen Theile reizende und stärkende Kraft habe.

Wirkungen desselben

a) wenn es getrunken.

Es kann dieses Wasser sowohl zum Trinken, als auch zum Baden gebraucht werden. Ich werde demnach ganz kurz seine Wirkungen anführen, die es hervorbringt, wenn es getrunken wird, und die es als ein Bad auf verschiedene Art gebraucht, leistet.

Wird dieses Wasser an der Quelle getrunken, so wird es

1) Die in dem Magen und Gedärmen befindliche Säure dämpfen;

2) den an diesen Orten befindlichen zähen Schleim, oder andere zähen Materien auflösen;

3) Diese Eingeweide gelinde reizen, und stärken, und auf diese Art derselben wurmförmige Bewegung stärker machen (*)

4) Wenn es in das Geblüt kömmt, die Gefäße mehr ausdehnen;

5) Das Geblüt selbst verdünnen, und desselben widernatürliche Zähigkeit vermindern, in die zärtesten Gefäße eindringen, und die daselbst vorhandenen Verstopfungen heben; desgleichen auch

6) die in dem Blute befindliche Säure verbessern; über dieses

7) die festen Theile reizen und stärken, und daher die Bewegung der Säfte vermehren;

(*) Hierdurch laxiert dieses Wassers bey solchen Personen, deren Gedärme zu schlapp sind.

ren; woraus dann abermals eine größere Resolution des Geblütes und der Säfte, vermehrte Wärme, vermehrte und wiederhergestellte Absonderungen und Ausführungen, hauptsächlich aber durch die unmerkliche Ausdünstung und den Urin, (*) mithin eine Reinigung des Geblütes von überflüßigen und schädlichen Theilen, aber auch zugleich ein größerer Widerstand der festen Theile gegen die sie ausdehnende Gewalt der Säfte, entstehen;

8) Durch die größere Festigkeit die es den Fasern mittheilet, die allzugroße Beweglichkeit der Nerven vermindern, aber auch dieselbige empfindlicher machen; wenn sie wegen allzuweicher Substanz unempfindlich sind.

(*) Durch den Urin führt dieses Wasser am allermeisten ab, es sey dann, daß man durch allzustarke Bewegung einen Schweiß erzwinge, und dadurch jene Ausführung hindere.

9) Die Kräfte des ganzen Körpers, theils dadurch daß es den Fasern die erforderliche Festigkeit giebt, theils dadurch daß es die Absonderung des Nervensaftes vermehrt, und das zähe und wäßrigte Geblüt in den natürlichen Zustand versetzt, vermehren.

Alle die jetzt erzählten Wirkungen, leistet auch das in wohlverstopften Krügen oder Bouteillen aufbewahrte Mineralwasser, alleine es stärket die festen Theile nicht so sehr als das, so frisch aus der Quelle getrunken wird. Die Gründe hiervon sind schon vorher angeführt worden.

b) Wenn es zum Bade gebraucht wird.

Badet man in diesem Mineralwasser, es sey nun daß der ganze Körper bis an den Hals, oder nur ein oder etliche Theile desselben mit Wasser bedeckt sind; so befreyet das Wasser die Haut, die es berühret, von den anklebenden Unreinigkeiten. Diese Unreinigkeiten die auch der Haut derjenigen Personen ankleben, die sich die Reinigkeit

äußerst angelegen seyn lassen, verstopft die Enden der ausdünstenden Gefäße der Haut. Diese Verstopfung wird also durch das Badwasser gehoben und die Ausdünstung selbst vermehrt, und daher das Blut mehr gereiniget. Auf unserer Haut befinden sich sehr viele einsaugende Gefäße. Diese werden auch geöffnet, daher wird etwas von dem Badwasser in den Körper gehen, und in diesem so wirken, wie das getrunkene Wasser wenn es ins Geblüt gebracht worden ist. Es muß aber auch das Wasser unsern Körper drucken, und der eisenhaltige Bestandtheil wird besonders in die Haut wirken, und dieselbe fester machen. Auf diese letztere Weise, ohne zugleich auf die Verbesserung der Säfte zu sehen, können schon hartnäckige Geschwüre auf der Haut geheilt werden, und die Haut selbst wird so beschaffen, daß sie von den Eindrücken der Witterung weniger als sonst leidet.

Nun hat aber auch das Bad einen gewissen Grad der Wärme. Nach diesem wird es also auch gewisse Veränderungen in un-

sern Körper hervorbringen müßen. Der Grad der Wärme eines Bades ist aber blos verhältnißmäßig gegen die Wärme des Badenden.

Ein Bad das so warm als der Körper des Badenden, oder noch wärmer als dieser ist, wird warm oder heiß genennet werden müßen. Dieses nimmt entweder keine Feuertheilgen, aus dem Körper des Badenden an, oder es theilt dem Badenden selbst noch Feuertheile mit. Da nun in unserm Blute beständig Feuertheile frey gemacht werden; so wird das Blut erhitzt, rarefaciert, die Bewegung desselbigen schneller, desselben Trieb gegen verstopfte und erweichte Gefäße größer, es erfolgt ein Schweis; weil die Gefäße der Haut, die das Wasser berührt, erweicht worden sind, so dringt das Geblüt mehr gegen sie hin und macht sie roth; und der Körper wird ausgetrocknet u. d. m. Ein allzuheisses Bad, entkräftet, verursachet Ohnmachten, ja, es befördert den Badenden durch einen Schlagfluß wohl gar in eine andere Welt.

Ist

Ist die Wärme des Bades so beschaffen, daß jeden Augenblick so viel Feuertheile aus dem Körper des Badenden in das Badwasser übergehen, als in eben der Zeit in dem Blute frey werden, so wird das Bad laulicht genennet werden müßen. Dieses Bad wird während der Zeit, da man darinn sitzt, die festen Theile erweichen und nachgiebiger machen, mithin den Trieb der Säfte gegen die erweichten und weniger der Ausdehnung widerstehenden Gefäße vermehren. Kömmt nun hierzu noch die Wirkung des in dem Blute befindlichen Wassers, so müßen verstopfte Gefäße geöffnet, und die Bewegung der Säfte durch die engsten Gefäße befördert oder hergestellet werden. Es werden also auch die Absonderung und Ausführungen erhalten, wo sie zu geringe geschahen, vermehrt, und wo sie gar mangelten, wieder hergestellt werden.

Wenn aber das Bad beständig mehr Feuertheile aus dem Körper nimmt, als unter eben der Zeit in dem Blute in Bewegung gesetzt werden, so wird es den Körper

erkälten, und daher ein kaltes Bad genennet werden müßen. Dieses verursacht, daß die specifisch schweren Theile, der Fasern und des Blutes, sich in mehreren Punkten berühren, und folglich stärker als vorher zusammenhangen. Daher werden die Fasern stärker, und das Blut wird etwas dicker und nimmt einen kleinern Raum ein. Die gefäße, die durch das kalte Wasser erkältet worden, ziehen sich zusammen, und treiben das Blut mehr nach den innern Theilen hin, es häuft sich in den Gefäßen derselben an; und dehnt sie mehr aus, als sonst geschiehet. Sind nun Gefäße in den Eingeweiden verstopft, so ist es nicht unmöglich, daß durch das kalte Bad diese Verstopfung gehoben wird, wenn die Beschaffenheit dieser Verstopfung eine Discußion zuläßt. Die Kräfte des ganzen Körpers werden durch ein kaltes Bad vermehrt.

Man kann das Brückenauer Mineralwasser niemalen so wie es aus der Quelle kömmt zum kalten Bade anwenden, sondern man muß etwas warmes Wasser noch dazu neh-

nehmen, sonsten kann man dessen Kälte nicht ausstehen. Denn dieses Wasser verursacht nicht allein wegen seiner Kälte, sondern auch wegen seiner zusammenziehenden Theile, ein stärkeres Zusammenziehen der Fasern unsers Körpers. Nun empfinden wir aber nur dieses Zusammenziehen der Fasern bey der Kälte, nicht aber den Mangel der Feuertheile, als welcher etwas negatives ist. Es muß also das Wasser des Mineralbrunnen zu Brückenau, in unserm Körper, da wo es ihn berührt eine Empfindung einer größern Kälte hervorbringen, als süßes Wasser unter gleichem auch wohl etwas geringerem Grade der Kälte verursachet hätte. Diesen größern Grad der Kälte hält man nun durch Beymischung von etwas warmen Mineralwasser ab.

Es giebt Leute die glauben, ein Bad aus Brückenauer Mineralwasser, wirke nicht mehr als süßes Wasser, weil es erwärmt werden müßte, wodurch denn der Brunnengeist verjagt, und die Mischung des Wassers gestöret würde. Allein wenn man überleget daß

1) nicht alles Wasser das zu einem Bade genommen wird erwärmt worden, sondern daß nur der kleinste Theil desselben warmgemachtes Wasser ist; so wird man einsehen, daß der meiste Theil des Wassers seinen Mineralgeist, noch habe, der sich auch durch die vielen Blasen die in dem Bade beständig mit einem Geräusche entstehen, und durch den besondern Geruch in dem Zimmer in welchem gebadet worden, offenbaret;

2) Die übrigen Mineralien doch in dem Wasser bleiben, wenn auch gleich etwas weniger Mineralgeist in dieser Menge Wasser befindlich ist, als sonst darinn seyn müßte, wenn kein erwärmtes dabey wäre; so wird man an der Wirksamkeit des Brückenauer Mineralwassers wenn es als ein Bad gebraucht wird, nicht mehr zweifeln.

Man hat an dem Kurorte zu Brückenau auch ein Tropfbad angelegt, das ist, man hat die Einrichtung gemacht, daß das

war-

warme Mineralwasser von einer gewissen Höhe, Tropfenweise, oder in einem dickeren oder dünneren Strome, entweder auf den ganzen Körper, oder auf einzelne Theile desselben fallen kann. Auf diese Art gebraucht, bekömmt das Wasser ausser der Wirkung seiner Mineralien, durch die Gewalt mit der es durch den Fall auf unsern Körper wirkt, eine Kraft hartnäckige Verstopfungen zu zertheilen, wenn es auf den verstopften Theil fällt.

Krankheiten, welche das Mineralwasser a) heilet;

Eine Menge von Krankheiten erfordern zu ihrer Heilung solche Mittel, die wie der Mineralbrunnen zu Brückenau wirken, und in diesen hilft auch dasselbe überaus gut. Ich werde diese Krankheiten jenen Personen zu Gefallen hier anführen, die diesen Brunnen kurmäßig brauchen wollen, und selbst keine Aerzte sind, doch aber gerne wissen möchten, ob sich derselbe für ihre Umstände schicke, oder nicht. Ein Arzt kennt diese Kraukheiten ohne dieß, und sollte etwa einer diese kleine Schrift des Durchlesens würdigen, so bit-

bitte ich ihn, dieses Krankheitsregister, wo-ferne es ihm verdrießlich ist, zu überschlagen, um sich nicht aufzuhalten.

Das Brückenauer Gesundbrunnenwasser, giebt ein gutes Mittel ab zu der Heilung kalter oder Wechselfieber, wenn es an dem guten Tage getrunken wird, und der Kranke sich eine halbe Stunde vor dem Anfalle, in ein warmes Bad setzet, und den Schweis darinn noch durch warmes Getränke befördert. In Abzehrung ohne Fieber, und in solcher die auf übertriebene Wohllust erfolgt, im Scorbut und in der Gelbsucht wird dieses Wasser gute Hilfe leisten.

Es heilet die Bleichsucht, wäßrigte Geschwülste, anfangende Wassersucht, wenn nur die Eingeweide noch nicht gänzlich verdorben sind, Englische Krankheit, Verstopfungen der Drüßen des Gekröses, der Milchgefäße, und der Leber, Contrakturen, böse Geschwüre, Verschwärung der goldnen Ader, kupfrichten Ausschlag im Gesichte, Geschwüre der Mutter.

Kurzer Athem, von schwacher verschleimter Lunge, Hypochondrie oder Mutterbeschwerung; schlechte Verdauung, von Schleime, Schlappigkeit des Magens, oder allzuwäßrigtem Magensaft, Würmer; allzustarker Schweis, von Schlappigkeit der Ausdünstungsgefäße der Haut; alte Catarrhe; Durchfälle, die von Schwäche der in die Gedärme gehenden Ausführungsgänge herkommen; allzustarke Ausflüsse des Geblütes aus der Nase, der Mutter, und den goldenen Adern; Blutharnen; Gries und Sand, in den Nieren, Uringängen, und Urinblase; Bauchflüsse; (Lienteria) Weisser Fluß; gutartiger Saamenfluß; nächtliche Pollutionen; Fehler von übelkurirten Saamenflüssen; Hartleibigkeit; von Schlaffheit der Gedärme; verstopfter Monatsfluß; blinde goldene Ader; Hypochondrie und Mutterbeschwerung, Gliederweh ohne Entzündung, Schmerz und Steifigkeit der Glieder nach Verrenkungen und Quetschungen; Unvermögen zu zeugen, und Unfruchtbarkeit, können von diesem Wasser vertrieben werden.

Es ist dieses Wasser von gutem Nutzen in Entzündung der Augen, wenn diese fleißig damit gewaschen werden; in Schmerzen des ganzen Kopfs oder einer Seite desselbigen; in Schmerzen und Aufblähung des Magens; in Eckel, Brechen und Coliken, in schlechter Eßlust, von Schleime, Cruditäten und allzuwäßrigem Geblüte; im Hundshunger, der von Würmern, Säure des Magens herkömmt; im Sodbrennen; bey dicken Leibern die das Frauenzimmer nach einer Niederkunft behalten hat; in Lähmung einzelner Gliedmasen; in Keichhusten, und andern veralteten Husten, Heiserkeit, Zittern, Schwachheit der Nerven und des Gehirns; in der Epilepsie, die von Würmern, Unverdaulichkeit, von verhaltenen Blutflüssen, und von Schwäche der Nerven herrühret; in Schwindel, Melancholie, Angst und Bangigkeit, Schlafsucht, Mangel der äußern Sinne, wenn zähe Feuchtigkeiten um und neben den Nerven stocken und diese zusammendrücken, auch nach ausgestandenen Fiebern von aller Art, wo Schwäche, oder Verstopfungen

in

in den Eingeweiden zurücke geblieben sind.

b) Verhütet; und

Da durch den Gebrauch dieses Mineralwassers die Gefäße einer allzuschwachen Lunge gestärkt, und der zähe Schleim im Geblüte aufgelöset werden; so werden dadurch Steckflüsse, Blutspeyen und Lungensucht verhütet. Es giebt auch Personen, deren Haut so empfindlich ist, daß die unmerkliche Ausdünstung bey ihnen gar leicht in Unordnung kömmt, und unterdrückt wird, worauf alsbald Rothlauf, Schnuppen, eine leichte Entzündung des Halses, oder Schmerz in den Gliedern folgen. Diese bekommen auf den Gebrauch des Bades von Brückenauer Mineralwasser eine festere und weniger empfindliche Haut, ihre unmerkliche Ausdünstung wird nun weniger gestört, und sie verlieren die Uebel, denen sie vorher aus dieser einigen Ursache so oft ausgesetzt waren. Es wird auch durch dieses Wasser das Podagra verhütet. Es giebt ferner schwache Frauenzimmer, die nie ein Kind zu der rechten Geburtszeit, sondern zu

frü-

frühe, oder zwar zu gehöriger Zeit, aber doch nicht lebendig zur Welt bringen können. Auch diese können durch den Gebrauch dieses Sauerwassers zum Trinken und Baden, dahin gebracht werden, daß sie zu rechter Zeit, und mit lebenden Kindern niederkommen.

e) in welchen es schadet.

Da dieses Wasser wirksam ist, so wird es auch Schaden anrichten müßen, wenn es in Krankheiten gebraucht wird, wo man es nicht hätte brauchen sollen. Diese Krankheiten sind entweder solche die überhaupt kein Mineralwasser vertragen können, oder solche in denen besonders die Stahlwasser schaden. Es dienet daher dieses Wasser nicht, wenn eine Entzündung eines Eingeweides vorhanden, oder eines beträchtlichen äußeren Gliedes; wenn das Blut eine entzündliche Dicke, oder eine überflüßige Menge von Laugensalzen hat; wo die Fasern schon zu steif sind; oder wo eine Neigung zum Schlagflusse, idiopatische Epilepsie oder dergleichen Kopfschmerz, oder ein Herzgewächs vorhanden ist;

ist; wo die Eingeweide verhärtet sind, oder dieselben beträchtliche Geschwüre haben; wo in den Nieren oder in der Blase zu große Steine zu vermuthen sind; wo etwas im Leibe zerrissen ist; und in der Wassersucht, wo die Eingeweide angefressen, oder Wassergefäße zerrissen sind. Sollte nun jemand einen dieser jetzt angeführten Fehler an sich haben, und zugleich mit einer Krankheit beschweret seyn in welcher der Brunnen nützlich ist; so muß, wenn er diesen brauchen will, erst jene Krankheit gehoben seyn, darinn der Brunnen schädlich ist. Kann diese aber nicht weggeschaffet werden; so ist es freylich am vernünftigsten gehandelt, wenn man den Brunnen gar nicht gebrauchet.

Es wäre aber zu wünschen daß diejenigen, die ihre Krankheiten durch den Gebrauch des Brückenauer Gesundbrunnen und Bades zu heilen gedächten, denselben besuchten, wenn ihr Körper zu den natürlichen Verrichtungen, die zu der guten Wirkung des Wassers erforderlich ja nothwendig sind, einige Tüchtigkeit hätte; ehe noch ihre

Krankheit allzusehr eingewurzelt wäre; und ehe ihre Kräfte allzusehr abgenommen hätten, daß sie nicht mehr vermögend sind, sich die nöthigen Bewegungen zu verschaffen: so könnten sie sich die Erfüllung ihrer Absicht gewisser versichern.

Gebrauch des Brunnen a) gegenwärtige Krankheiten zu heilen.

Nun komme ich endlich auf den Gebrauch des Brunnen und des Bades. Hier kann man nun mit Rechte von mir verlangen, daß ich anführe, zu welcher Jahreszeit; wo; wie, unter welchem Verhalten, und wie lange der Gesundbrunnen zum Trinken und Baden gebraucht werden muß, um den vorgesetzten Zweck desto vollkommener zu erreichen?

Die Sommermonate sind, überhaupt bey jeder Brunnen- und Badkur, also auch bey diesem Brunnen die schicklichste Jahreszeit zu der Kur. Gleichwohl kann man aber auch, wenn es die Noth erfordert, die Kur zu einer andern Jahreszeit vornehmen, weil der Brunnen immerfort seine Heilskräfte be-

hählt.

hält. Nur muß man sich alsdann für der kalten Luft in acht nehmen, und es in dem Zimmer an fleißiger Bwegung nicht mangeln lassen. Man hat auch zu Brückenau schon Beyspiele von Kuren, die der Brunnen und das Bad in dem späten Herbste und anfangenden Winter verrichtet hat.

Es ist oben bereits angeführt worden, daß das Brückenauer Mineralwasser, die stärkende Kraft am meisten bey der Quelle selbst äußere, und daß hingegen diese Kraft, in dem aufbewahrten und verführten Wasser merklich geringer sey. Wer demnach durch diesen Brunnen seinen Körper zu stärken gedenket, der muß die Quelle selbst besuchen. Und hier ist es ebenfalls, wo er durch den Gebrauch des Bades seinen Körper auch von aussen stärken kann, als welches wenn es kald gebraucht wird, denselben doch mehr stärken muß als ein kaltes Bad von süßem Wasser.

Die zertheilende und eröffnende Kraft behält zwar das Verführte Wasser. Allein

auch diese befördert das Bad aus dem Mineralwasser gar ungemein, so, daß derjenige, der die großen Wirkungen dieser Bäder nicht selbst mit Augen gesehen hat, dieselben unmöglich glauben wird.

Zu diesen Vorzügen, die der Gebrauch des Mineralwassers an der Quelle selbst, vor dem Gebrauch desselben, den man zu Hause unternimmt, hat, kommen noch eine Menge solcher Umstände, die alle die guten Wirkungen des Wassers befördern, und welche man sich zu Hause nicht verschaffen kann. Die Reise nach dem Brunnen erschüttert den Körper und giebt ihm eine Bewegung die schon eine gute Vorbereitung zu der Kur ausmacht. Indem man sich von Hause wegbegiebt, verläßt man die verdrüßlichen Amtsgeschäfte, und die Aegernisse über Unordnungen die in dem Hause oder in der Familie vorfallen. Man erblickt immer neue Gegenden, immer abwechselnde reizende Gegenstände zerstreuen einen auf eine angenehme Art. An dem Brunnen selbst, gefällt die vortreffliche Anlage desselben,

ben, und die überall entzückende Aussicht. Man athmet eine reine, und nur mit den balsamischen Düften der Gewächse angefüllte Landluft. Angenehme Gesellschaft, mit Personen von allerley Stande und Lebensart, die ohne Zwang miteinander umgehen, ermuntert das Gemüthe. Man hält da eine genauere Lebensordnung, und läßt den Körper und den Geist, von beschwerlichen Arbeiten ausruhen, und sich gleichsam erhohlen. Es muntert immer ein Kurgast den andern zu der so wichtigen Leibesbewegung auf. Und endlich kann auf der Reise die man von dem Kurorte wieder nach Hause zu thun hat, dasjenige vollends gehoben werden, was man an dem Brunnen selbst von seinem gehabten Uebel noch an sich behalten hatte. Sind dieses nicht lauter Umstände die einen bewegen, den Gebrauch des Brunnen bey der Quelle, dem Gebrauche desselben zu Hause, weit vorzuziehen?

Vorbereitung zu der Kur.

Ehe man sich des Brunnen, es sey zum Trinken oder Baden, oder auf beyde Arten zugleich be-

dienet, muß man alles dasjenige aus dem Körper entfernen, welches die guten Wirkungen des Mineralwassers verhindern oder unmöglich machen kann, ja man muß vielmehr diese Wirkungen auf alle Art zu erleichtern suchen. Dieses nennt man die Vorbereitung auf die Kur.

Ist derjenige, der den Brunnen kurmäßig brauchen will vollblütig; so sind die Gefäße desselben stärker mit Blut angefüllt, als es seyn sollte, sie sind daher mehr als nöthig wäre ausgedehnt; das zubewegende Geblüt widersteht der bewegenden Kraft des Herzens und der Pulsadern allzusehr; es wird langsamer bewegt, weniger aufgelöst; dagegen wird es dicker; die Absonderungen und Ausführungen werden geringer, daher behält das Blut überflüßige Theile und wird unrein. Würde nun unter diesen Umständen das Wasser getrunken und gebadet; so würden die schon zu sehr ausgedehnten Gefäße, theils durch das in dem Blute befindliche Brunnenwasser, theils durch das, durch die vermehrte Bewegung, rare-

cirte Blut noch mehr ausgedehnt. Käme nun hierzu noch ein durch die stärkende Kraft des Mineralwassers, verursachter stärkerer Druck der Gefäße auf das Blut und die Säfte, so muß jenes nach dem schwächsten Theile des Leibes hingetrieben werden, oder in Gefäße eintreten, in die es nicht gehen sollte. Ueber dieses wird auch das Wasser nicht in der Menge in der es getrunken worden ist, wieder durch die Ausführungen aus dem Körper gehen. Wer wird sich also wundern, wenn ein Vollblütiger auf den Gebrauch dieses Wassers Blutflüsse, Entzündungen, Bangigkeit, Kopfweh, Schlaflosigkeit ꝛc. bekömmt? Es muß daher ein Vollblütiger der den Brunnen oder das Bad gebrauchen will, ehe er die Kur anfängt, die Menge seines Blutes durch eine Aderlaß vermindern.

Hätte jemand der diesen Brunnen kurmäßig trinken oder zum baden gebrauchen wollte, Unreinigkeiten in dem Magen oder Gedärmen; so würde das getrunkene Wasser durch dieselben so verändert werden,

daß es die gehofften Wirkungen entweder gar nicht, oder doch langsam genug äußern könnte; oder diese Unreinigkeiten könnten selbst in das Geblüt gehen, und daselbst die gesuchten Wirkungen des Wassers verhindern. Hier müßen also diese Unreinigkeiten vor der anzufangenden Kur ausgeführt werden. Ordentlicherweise braucht man zu diesem Zwecke ein Laxiermittel, welches Manna, Rhabarber, sedlitzer Bittersalz, eröffnendes Friedrichssalz, oder ein anderes Bittersalz ꝛc. seyn kann. Sollten aber die Umstände ein Brechmittel erfordern, so kann hierzu die Hypecacuanha, oder der Brechweinstein angewendet werden.

Es können auch Fälle vorkommen, da man eine Vollblütigkeit, und Unreinigkeiten in dem Magen und Gedärmen zugleich wahrnimmt. Wenn dieses ist so muß man aderlassen und abführen. Aus den vorhandenen Umständen wird man schließen können, welche Ausleerung der andern vorgehen muß. Doch muß ich dieses anführen, daß wenn unter

die-

diesen Umständen zu der Ausleerung der Unreinigkeiten ein Brechmittel angezeigt würde, die Aderlaß vorher gehen müßte, weil sonsten bey vorhandener Vollblütigkeit leichtlich ein Zerreissen der Blutgefäße unter der Hirnschale oder in den Lungen erfolgen könnte, welches sehr üble ja wohl gar tödtliche Folgen nach sich zu ziehen vermögend wäre. Man muß auch in diesem Falle, zwischen den aufeinander folgenden Ausleerungen wenigstens einen Tag hingehen lassen, um den Körper nicht zu sehr zu schwächen.

Diejenigen die sehr zähe Säfte haben, oder deren Eingeweide schon sehr lange verstopft sind, würden ihren Körper auch recht gut auf die Brunnen- und Badkur vorbereiten, wenn sie sich gefallen liesen, einige Zeit vorher ehe sie die Kur anfiengen, eine genauere Lebensordnung als sonst zu beobachten, und sich auflösender Mittel, dergleichen die Mittelsalze, oder bittern Extrakte, oder auflösende Gummata sind, zu bedienen. Auf diese Art würden der Brunnen und das Bad nicht so viele Hindernisse, die ihren

Wirkungen entgegen stehen, zu überwältigen haben, und der gesuchte Endzweck würde leichter erhalten werden.

Es wäre endlich auch sehr zu wünschen, daß diejenigen, die durch allzuvieles Essen und Trinken ihren Magen geschwächt haben, und durch diesen Brunnen denselben wieder zu stärken suchen, ebenfalls einige Zeit vor der anfangenden Brunnenkur, der Mäßigkeit mehr als sonst ergeben wären, theils damit ihr Magen schon anfienge stärker zu werden, ehe sie an den Brunnen kämen, theils damit sie der Mäßigkeit schon einigermassen gewohnt wären, ehe sie die Kur anfiengen, damit sie unter derselben durch ihre Gewohnheit nicht so leicht verleitet würden zu viel zu essen und zu trinken.

Ueberhaupt wäre einem jeden der diesen Brunnen oder das Bad gebrauchen wollte zu empfehlen, daß er, ehe er zu der Kur schritte, einige Zeit eine zu seinem Zwecke dienliche Lebensordnung beobachtete.

Wer eine weite Reise nach dem Kurorte zu thun gehabt hat, der handelt sehr vernünftig, wenn er einige Tage ausruhet, um dem Leibe die nöthige Erhohlung der durch die Reise verlohrnen Kräfte zu verschaffen, ehe er die Kur selbst anfängt.

Weise den Brunnen a zu trinken.

Der Brückenauer Mineralbrunnen kann kalt oder überschlagen, allein oder mit etwas vermischt getrunken werden, und es ist nicht gleichgültig wie man ihn trinket. Kalt, und so wie er aus der Quelle kömmt, hat freylich der Brunnen den meisten Mineralgeist, löset kräftiger auf, uud stärket besser als wenn er erstlich erwärmet worden ist. Allein diejenigen Personen, die zu Magenschmerzen und Coliken geneigt sind, die einen allzuempfindlichen Magen, und immer kalte Füße haben, und endlich diejenigen bey welchen das kaltgetrunkene Wasser die Oeffnung des Leibes vermindert, bekommen von kaltgetrunkenem Wasser, Coliken, Magendrücken, Schlucken, Härte und Verstopfung des Leibes, und thun daher besser, wenn sie einen

frisch

frisch angefüllten Krug, ehe sie davon trinken, in warmem Wasser etwas überschlagen und die größte Kälte verliehren lassen. Doch wollte ich rathen, daß diese Personen von Tag zu Tag das Wasser kälter trinken, um endlich dadurch die üble Beschaffenheit, die ihnen das kalte Trinken nicht erlaubte, zu verlieren.

Es ist von überaus großem Nutzen, wenn Personen, die geringe Geschwüre in der Lunge, Abzehrung ohne Fieber, oder von übertriebener Wohllust haben, die durch allzustarke Blutflüsse entkräftet sind, und die, denen das blos für sich getrunkene Wasser den Leib verstopft, das Wasser dieses Gesundbrunnen mit Milch vermischt trinken. Auf diese Art wird die versüßende, nährende, heilende und erweichende Kraft der Milch mit diesem Wasser verbunden, und daher wird der Brunnen unter dieser Vermischung gedachten Personen auch um so viel besser bekommen. Der Brunnen hilft aber auch sehr vieles dazu, daß die Milch diese verlangten Wirkungen äußern kann, weil er der-

sel-

selben Gerinnen verhindert. Will man den Brunnen mit Milch trinken; so vermischt man entweder denselben mit frischer Milch wie sie von dem Thiere kömmt, oder mit abgekochter Milch, und stellt die Vermischung in ein Gefäße mit warmem Wasser, daß sie laulicht werde oder bleibe, und trinkt sie auch also. Man vermischt auf diese Art bald Milch und Wasser in gleicher Menge, bald 2 Theile Mineralwasser zu einem Theile Milch, und bald 3 Theile Wasser zu einem Theile Milch, je nachdem die Absicht, die aus den Umständen des Brunnengastes zu bestimmen ist, ein oder das andere Verhältniß dieser beyden zu vermischenden flüßigen Materien erfordert.

Sollten diejenigen denen die Milch verordnet worden ist, diese nicht vertragen können, so dürfen sie nur den Brunnen 8 Tage lang allein trinken. Dieser wird die Säure, welche das Gerinnen der Milch, wenn sie getrunken war, verursachte, dämpfen, daher können sie nach dieser Zeit, ohne Sorge die Milch mit dem Wasser gebrauchen.

Sehr

Sehr phlegmatische Personen, und diejenigen die alte Catarrhe, oder sehr schleimigtes Blut haben, könnten auch dieses Wasser mit dem dritten oder vierten Theile Wein vermischt, mit gutem Erfolge trinken. Auf diese Art, würde es mehr reizen, auflösen, stärken und die überflüßigen Feuchtigkeiten ausführen.

Den folgenden Morgen nach geschehenen Ausleerungen kann man anfangen den Brunnen zu trinken. Es ist aber gar nicht rathsam, daß man mit dem Trinken des Brunnen eher als frühe um 6 Uhr den Anfange mache, weil man sonst, zumal bey feuchter und kühler Luft, die Ausdünstung leichtlich verhindern und sich erkälten würde, welches wohl niemand im Ernste bey einer Brunnenkur für zuträglich halten wird. Man kann am ersten Tage mit 6 solchen Gläsern anfangen deren 10 voll Wasser gemacht einen Krug anfüllen, darinn man gewöhnlicher Weise das Brückenauer Mineralwasser verführt, und die folgenden Tage bis auf 10 solcher Gläser trinken, und diese Menge

ge Wassers bis zu Ende der Kur täglich zu sich nehmen. Personen von einer größern Statur können etwas mehr, kleinere aber etwas weniger trinken. Wenn ein Glas ausgetrunken ist, läßt man wieder einige Minuten verstreichen, ehe man wieder eines ausleeret, und unter der Zeit macht man sich eine gelinde Bewegung des Leibes. Allein die Zeit, die man verstreichen läßt, ehe man 2 Gläser Brunnen nach einander ausleeret, und die Bewegung welche man sich während der Zeit giebt, kann nicht bey allen Brunnengästen einerley seyn. Ich will mich hierüber näher erklären.

Diejenigen, deren Magen durch allzuvieles Essen und Trinken ausgedehnt und erschlappt worden ist; diejenigen die sich durch warmes wäßrichtes Getränke oder durch andere Ursachen eine Schlappigkeit des Magens und der Gedärme zugezogen haben; die viel Schleim oder Säure in diesen Eingeweiden haben, dörfen die Gläser nicht allzugeschwind aufeinander austrinken, damit sie durch das getrunkene Wasser den Magen und die Gedärme

me nicht ausdehnen, sondern es müßen wenigstens 10 bis 12 Minuten vergehen ehe sie 2 Gläser nacheinander austrinken. Sie müßen sich auch nur langsam und gelinde bewegen. Nur unter diesen Umständen kann es geschehen, daß das getrunkene Wasser, den erschlappten Magen und dergleichen Gedärme durch seine Menge und Schwere nicht ausdehnet und daher nicht schwächet. Es kann aber auch das Wasser weil es länger an diesen Orten verweilet, den daselbst befindlichen Schleim, oder die dort vorhandene Säure eher verbessern, und den Wänden dieser Eingeweide ihre Stärke geben, als wenn es kürzere Zeit daselbst verweilte. Die Leibesbewegung kann, wenn man mit dem Trinken bald fertig ist, etwas verstärkt werden.

Wenn man die Absicht hat, den Fasern und Nerven eine größere Stärke durch den innern Gebrauch dieses Brunnen zu verschaffen; so darf man zwar auch die Gläser nicht geschwinder aufeinander austrinken, als jetzt eben erwähnet worden ist, aber man muß sich schon stärker als im vorhergehenden Falle be-

bewegen. Auf diese Weise erhält man den Vortheil, daß das getrunkene Wasser die Gefäße nicht allzusehr ausdehnet, aber doch in die engsten Gefäße getrieben wird, wo eben der Ort ist, da es seine stärkende Kraft anwenden soll.

Sind endlich zähe Säfte flüßiger zu machen, oder Verstopfungen in den engsten Gefäßen, sie mögen nun in den Eingeweiden oder an andern Orten befindlich seyn, zu heben, und man trinket in dieser Absicht den Brunnen; so muß allezeit, wenn 8 Minuten vergangen sind, da man ein Glas hat ausgetrunken, wieder eins ausgeleeret, und unter der Zeit eine etwas starke Bewegung gemacht werden, doch so daß durch diese weder Müdigkeit noch ein Schweis erreget wird. Denn hierdurch geschiehet es, daß durch die starke Bewegung des Leibes das Blut schneller bewegt, und die innerliche Bewegung seiner Theile in einander vermehrt, und der Zusammenhang der zähen Säfte und stockenden Materien vermindert wird, aber auch durch die bald in das Geblüt

gebrachte Menge Wasser, und durch dessen sehr elastische Luft die Gefäße ausgedehnt werden, so wie aus der schnelleren Bewegung der Säfte in Verbindung mit der größern Maße derselben die Gewalt wächst, womit in die stockenden Materien gewirket, und diese fortgetrieben werden. Folglich wird auf diese Art alles erhalten, was man braucht, zähe Säfte flüßiger zu machen, und Verstopfungen in den kleinen Haarröhrgen des Körpers zu heben.

Es ist zwar am besten, wenn man zu der Zeit, da man des Morgens frühe den Brunnen trinket, sich die nöthige Bewegung in der freyen Luft macht, weil diese überhaupt gesünder ist als eine eingeschlossene. Sollte aber die Witterung nicht erlauben, daß man sich im Freyen aufhalte; so kann man im Zimmer, oder an dem Kurorte im Saale der von einem sehr geräumlichen Umfang ist, den Brunnen trinken, und sich dazu gleich Bewegung durch auf und abspazieren machen.

Man hat sich auch an die oben angegebene Anzahl der jeden Morgen auszutrinkenden Gläser voll Mineralwasser nicht so ängstlich zu binden; daß man nicht zuweilen etwas mehr, zu einer andern Zeit etwas weniger trinken dörfte. Nein, man kann sich hier nach seinem Verlangen, oder Widerwillen gegen den Brunnen richten. Personen bey denen das getrunkene Wasser nicht wohl abgehet, und denen die dazu dienlichen Arzneyen nicht helfen, können auch etwas weniger trinken.

Dieses hat aber ein jeder zu beobachten, daß ein gefülltes Glas nicht lange stehen darf, ehe es ausgetrunken wird, weil sonst der Mineralgeist verfliegt.

b) Denselben als ein Bad zu gebrauchen.

Schon vorher habe ich von der heilsamen Verbindung des Bades mit dem getrunkenen Mineralwasser geredet. Ich muß demnach auch anführen, wie diese Bäder am nützlichsten gebraucht werden können.

Diejenigen, welche schlappe Fasern, oder sehr bewegliche Nerven, Abzehrung ohne Fieber, oder von übertriebener Wohllust haben; die, welchen die gewöhnlichen Blutflüsse wegen allzugeringer Kraft des Herzens und der Pulsadern fehlen; die allzustarken periodischen Blutflüssen, welche von zuflüßigem Blute, oder Schwäche der Gefäße die das Blut durchlassen entstehen, unterworfen sind, oder schleimigten Abgang an verschiedenen Orten haben, wo dergleichen nicht seyn sollte, deren Verdauungswerkzeuge zu sehr erschlappt sind; die Verstopfungen in den Eingeweiden oder anderswo gehabt haben, die nun gehoben sind; die dem Rothlauf, Schnuppen, oder öfftern Gliederschmerz, wegen gar zuleicht unterdrückter Ausdünstung unterworfen sind, müßen, wenn sie keine allzugroße Schwäche der innern Theile, noch zu vollgestopfte und ausgedehnte Gefäße daselbst, z. B. im Pfortadersystem rc. haben; sich der kalten Bäder bedienen.

Wer ein kaltes Bad brauchen muß, der darf nicht eher in dasselbe gehen, als bis alles getrunkene Wasser wieder abgegangen ist. Den Grad der Kälte des Bades müßen jedesmal die Umstände des Badenden bestimmen. Ueberhaupt können Personen, die des kalten Bades nicht gewohnt, deren innere Theile schwach sind, die allzuempfindliche Nerven haben; welche Blutflüsse, die von Schwäche der durchlassenden Gefäße herkommen, unterworfen sind, nicht so kalt baden, als andere die von diesen Umständen frey sind. Diese Personen können auch länger in einem Bade von eben dem Grade der Kälte sitzen, als jene. Ueberhaupt aber kann die Zeit, wie lange man im kalten Bade sitzen muß, nur durch eine Vergleichung der Umstände dessen, der Baden will, mit dem Grade der Kälte des Bades, bestimmet werden. Man kann auch mit einem Bade den Anfang machen, daß einen geringen Grad der Kälte hat, und jedes folgende Bad kälter machen lassen, auf diese Art gehet man bey dem kalten Bade am sichersten.

Wenn man aus dem kalten Bade aufstehet, muß man sich geschwinde abtrocknen, sonsten frieret einen gar ausserordentlich, oder man muß sich naß in ein flanellenes Hemd wickeln, und sich gleich in das Bett begeben, bis man wieder abgetrocknet ist. Der Frost kann alsdann ein rechtes Schütteln des Leibes machen, für welchem man sich aber nicht zu fürchten hat. Es vergehet wieder sobald man nur nach dem Abtrocknen sich in der freyen Luft genugsam bewegt.

Diejenigen welche Contracturen, eine Steifigkeit der Glieder, Krämpfe, und Geschwüre auf der Haut haben, und diese Gebrechen durch das Bad zu heben suchen, müßen sich während der Kur nur laulichter Bäder bedienen, und gehen, wenn sie den Brunnen zugleich trinken, nicht eher in das Bad, als bis das den Morgen getrunkene Wasser, wieder aus dem Leibe hinaus ist.

Wenn man durch das Bad zähe Säfte flüßiger machen, verstopfte Gefäße eröffnen, und verhaltene Blutflüsse wieder herstellen will;

will; so hat man sich anfänglich auch nur der laulichten Bäder zu bedienen, und in diese kann man gehen, wenn auch gleich der getrunkene Brunnen noch nicht alle aus dem Leibe weggegangen ist. Man muß aber wenn man einige solcher laulichter Bäder gebraucht hat, die folgenden welche anfänglich wenn man sich darein setzt auch laulicht seyn müßen, durch allmähliges Zugießen warmes Wassers nach und nach immer wärmer machen. Hat man seinen Zweck erreicht; so können diejenigen welche verstopfte Gefäse gehabt haben, diesen ihre Stärke, durch nach und nach immer kälter genommene Bäder, wieder ertheilen.

Hat man die Absicht die überflüßigen wäßrichten Theile des Geblütes durch den Schweis zu vermindern, oder andere schädliche scharfe Feuchtigkeiten nach der Haut zu treiben, oder man will durch das Bad den Anfall eines kalten Fiebers abhalten, und dieser Zweck soll durch das Bad erhalten werden; so darf man, woferne man den Brunnen zugleich tränke, nicht eher in das

Bad gehen als bis aller getrunkene Brunnen wieder aus dem Leibe gegangen ist, und man muß die ersten Bäder, die zwar anfänglich als man sich darein setzte, laulicht waren, schon durch Zugießung warmes Wassers nach und nach erwärmen. Diese Wärme des Bades kann aber schon größer seyn, als in dem zunächst vorhergehenden Falle.

Es würde von großem Nutzen seyn, wenn man, wo zähe Säfte flüßiger zu machen, oder verstopfte Gefäße wieder zu öffnen, oder scharfe Feuchtigkeiten nach der Haut zu locken wären, schon in, oder nach dem Bade, durch Reiben entweder des ganzen Körpers, oder des leidenden Theils, die Erlangung der vorgesetzten Absicht zu befördern suchte.

Wenn die Verstopfungen die man wegschaffen wollte hartnäckigt wären, so wären auch die Wirkungen der Elektricität zu versuchen, wenn der Badende aus der Wanne steigen wollte.

Bey den Römern war es nach dem Galen üblich, den Leib vor oder nach dem Bade, mit Oele zu überstreichen. Dieses könnte bey dem Brückenauer Bade auch vorzüglich nutzen

1) bey solchen Personen, deren Umstände ein warmes Bad verlangen, deren Blut aber dicke und wenig wäßricht, und die Fasern schon etwas trocken und steif wären, und welchen der Schweis nicht gar zu dienlich wäre;

2) wenn man die Absicht hätte, die schadhaften Theile mehr durch den Urin als Schweis aus dem Körper zu schaffen. (*)

(*) Wenn das ganze Geblüt, und alle Feuchtigkeit des Leibes verbessert, verdünnet, und versüßet werden muß; wenn die Nieren und Blase von Schleim, Gries und Sand sollen gereinigt, oder die Lunge und andere ent-

3) Bey Personen, die auf den innerlichen Gebrauch des Mineralwassers verstopften Leib bekommen.

Das Oel womit der Körper überstrichen wird, verstopft die Schweislöcher der Haut, und hält die Ausdünstung und den Schweis zurücke. Hierdurch geschieht es, daß mehrere Feuchtigkeiten nach den Nieren und Gedärmen fließen, und dorten abgeson-

---

entlegene Eingeweide von schleimigten Verstopfungen, und dem Zuflusse scharfer Feuchtigkeiten befreyet, die Nerven gestärket und eröffnet, wie auch die Krankheiten der äußerlichen Glieder und festen Theile kurirt werden sollen; so hat die Wirkung durch den Urin den Vorzug. S. des vortrefflichen Hrn D. Zückerts, System. Beschr. der Gesundbr. und Bäder Deutschlandes. Erster Theil §. 93. Wie sehr aber die Absonderung des Urins, auch nur durch das Bestreichen des Unterleibes mit Oele befördert wird, das haben mich wiederhohlte Erfahrungen in der Wassersucht gelehrt.

sondert werden. Es werden auch die Fasern der Haut nicht steif. Ich wollte aber lieber rathen, daß man seinen Körper nach als vor dem Bade mit Oel bestreiche, weil man sonst das Eindringen des Mineralwassers in den Körper, durch die einsäugenden Gefäße der Haut verhinderte.

Man kann das Bestreichen mit einer erwärmten Hand verrichten, die man mit Oel angefeuchtet hat. Süßes Mandelöl, oder weisses Baumöl, würden wohl am besten seyn, weil sie nicht übel riechen.

Bey kalter Witterung muß man das Zimmer darinn man badet erwärmen lassen, wenn man nach dem Bade den Leib mit Oel will überstreichen lassen. Denn man muß sich vorhero abtrocknen lassen, ehe man das Oel an den Körper bringt, welches ohne sehr merklichen Frost nicht geschehen kann.

Man muß sich in dem Bade fleißig bewegen, damit immer neues Wasser den Körper berühre.

An=

Anfänglich kann man sich nur bis an den Nabel in das Wasser setzen, nachgehends kann man sich, wofern man nicht warm badet, in die Wanne legen, damit man bis an den Hals mit Wasser bedeckt werde.

In Fehlern einzelner Glieder, kann man auch nur allein baden. Besonders kann man sich wenn der Fehler an den Füßen ist, der Stiefelbäder bedienen, woferne die festen Theile an den Füßen nicht zu schlapp sind.

Man darf in dem Bade nicht schlafen, weil man in diesem Zustande nicht nach Hilfe rufen könnte, wenn einem etwas widriges zustoßen sollte.

Frauenzimmer setzen ihre Bäder aus, wenn sie ihre Monatszeit haben. Schwache und zu Ohnmachten geneigte Personen dörfen ja nicht zu warm baden.

Man kann anfänglich nur eine kurze Zeit z. B. eine viertel oder halbe Stunde in dem Ba-

Bade sitzen, und in den folgenden diese Zeit bis auf eine Stunde und darüber verlängern. Auf diese Art gewöhnt man sich stufenweis an das Bad, und die Veränderung des Körpers wird auf einmal nicht zu groß.

Der Bäder kann man sich ausser des Vormittags, auch noch des Nachmittags und Abends nach vollbrachter Verdauung bedienen.

Ehe man in das Bad gehet, kann man etwas warmes von einer Suppe, so man auf den Gebrauch des Mineralwassers verstopften Leib bekäme; eine Butterschnitte geniesen. Der Thee erschlappet als ein warmes wäßrigtes Getränke den Magen, und der Caffee verdickt das Geblüt, daher kann ich diese Getränke nicht bey der Kur anrathen. Doch will ich denen, die das getrunkene Wasser verstopft, den Caffee nicht so strenge verbieten, sie dörfen nur den Magen nicht mit diesem Getränke überladen. Es ist aber gar nicht nothwendig, daß man essen muß, ehe man in das Bad gehet.

Wer

Wer laulicht oder warm gebadet hat, der thut besser wenn er sich unabgetrocknet, entweder in ein erwärmtes Hemd aus Flanell gemacht, oder in ein warmes leinenes Tuch einhüllt, und sich so in das Bett legt, um daselbst entweder abzutrocknen, oder eine gelinde Ausdünstung abzuwarten, als daß er sich abtrocknet ehe er zu Bette geht, und sich dadurch der Erkältung aussetzt.

Bey dem Gebrauche des Tropfbades, hat man dahin zu sehen

1) das man nur denjenigen Theil, der getropft werden soll, entblößet unter die Röhre bringe, den übrigen Körper aber mit Kleidern bedeckt habe;

2) daß die Höhe des herabfallenden Wassers, die Größe der Tropfen, oder die Stärke des herabfließenden Stromes, mit der Empfindlichkeit des zu betropfenden Theils in umgekehrter Verhältniß stehe;

3) daß das herabtropfende Wasser nicht kalt, sondern immer laulicht sey, wenn es die Haut berühret;

4) daß man kein entzündetes Glied betropfe, oder ein solches, an dem die Gicht jetzt eben befindlich ist, oder bald zu befürchten stehet, weil sonsten das Uebel ärger werden würde.

Die Zeit die man unter dem Tropfbade zubringt, muß nach der Empfindlichkeit des zu betropfenden Theiles, abgemessen werden. Je geringere Empfindung das Tropfbad verursachet, desto längere Zeit kann man sich jedesmal betropfen lassen und umgekehrt.

Nach dem Tropfbade kleidet man sich trocken an, und legt sich zu Bette, um eine gelinde Ausdünstung abzuwarten.

Dieses Bad kann man, wenn man das ordentliche Bad zugleich dabey braucht, täglich einmal, wenn man aber darneben nicht

ordentlich badet, zweymal des Tages gebrauchen. Doch wird man das erste vorziehen, weil die Wirkungen beyder Bäder verknüpft den durch das Tropfbad gesuchten Zweck eher erreichen können. Man kann auch durch Reiben des betropften Theiles, die Wirkung des Tropfbades befördern.

Niemals wird man sich aber, von dem innerlichen oder äußerlichen Gebrauche dieses Mineralwassers, des gesuchten Endzweckes zu erfreuen haben, wofern man nicht bey der Kur zugleich eine solche Lebensordnung beobachtet, welche die guten Wirkungen des Wassers nicht hindert, sondern befördert. Ich werde also auch hiervon reden müßen.

Derjenige der den Brunnen kurmäßig gebraucht, muß sich, wenn es die Witterung und seine Umstände erlauben, so viel nur möglich des Tages über in freyer und mäßig warmer Luft aufhalten. Diese befördert die Ausdünstung, stärket und erfrischet. Heiße, kalte und feuchte Luft ist aber zu vermeiden. Jene entkräftet, und trocknet

net den Körper aus, und macht die Säfte zähe und scharf. Diese verhindert die Ausdünstung und schadet durch die Erkältung. Daher ist die frühe Morgen- und späte Abendluft so schädlich. Bey heiterm Wetter sind die Fenster des Zimmers zu öffnen, doch daß alle Zugluft vermieden, und dieselben vor Abends wieder zugemacht werden. Bey kalter und feuchter Witterung kann man das Zimmer gelinde erwärmen lassen.

Die Bedeckung des Leibes muß so beschaffen seyn, daß man weder Frost, noch zu starke Hitze dadurch auszustehen hat. Besonders haben hypochondrische und hysterische Personen auf eine warme Bedeckung der Füße aufmerksam zu seyn, wenn sie nicht durch Erkältung derselben gerne Krämpfe haben wollen.

Wer durch das Bad einen Ausschlag bekömmt, der darf diese nüzliche Absonderung der Schärfe aus dem Blute, durch Erkältung ja nicht verhindern, noch den Ausschlag zurücke treiben.

Lebensordnung die bey der Brunnen- und Badecur zu beobachten.

Die Speisen, die bey der Brunnencur gegessen werden dörfen, müssen nicht hart, grob, zäh, schleimigt, sehr fett, blähend, sauer und gewürzt seyn. Sie müssen durch das Kochen auch so weich geworden seyn, daß sie gehörig können verdauet werden. Man muß sie aber gehörig kauen und nicht ganz niederschlucken. Allzuvielerley untereinander gegessene Gerichte gehen gerne mit einander in dem Magen in eine Gährung, und verursachen Cruditäten. Auch in dem Genuße der erlaubten Speisen hat man die Mäßigkeit möglichst zu beobachten, und sonderlich des Abends nur wenig zu essen. Beobachtet man dieses, so verhütet man daß neue Unreinigkeiten in dem Magen und Gedärmen, oder ein zäher, grober und scharfer Milchsaft, und aus diesem wieder, ein solches Blut entstehen, und man bekömmt des Nachts einen ruhigen, erquickenden, nicht aber unruhigen und schweren Schlaf.

Der Wein reizt den Magen, befördert die Verdauung, und ist daher bey der Brunnen-

nen- und Badecur ein dienliches Getränke, er mag für sich allein oder mit Brückenauer Wasser vermischt über dem Tische getrunken werden. Denn eben dieses Wasser löset auf, stärket die Fasern des Magens, und befördert deren Bewegung, daher es der Verdauung gar nicht hinderlich ist. Diejenigen die das Bier zum ordentlichen Getränke gewohnt sind, können dieses bey der Cur trinken, woferne sie den Brunnen nicht mit Milch trinken. Nur darf es nicht zu stark, sauer und voller Hefen, sondern rein und helle seyn. Die welche den Brunnen mit Milch trinken, dörfen aber nicht so viel Wein als andere trinken. Zwischen den Mahlzeiten, kann man von dem ordentlichen Mineralwasser, oder von dem Wernarzer Brunnen, oder süsses Wasser, nach Durst trinken, je nachdem es der Appetit, oder die Umstände eines jeden Verlangen.

Die Bewegung des Leibes wird bey der Brunnencur unumgänglich erfordert. Sie hilft die zähen und dicken Säfte flüßiger, und den Umlauf des Blutes durch den ganzen

Körper gleich machen, befördert die Bewegung der Säfte durch die engesten und zärtesten Gefässe, und die Absonderungen und Ausführungen der flüßigen Materien. Man kann sich die nöthige Bewegung zu Fuße und zu Pferde geben, und wenn man nicht vermögend ist zu gehen oder zu reiten; so kann man sich in einem Wagen fahren lassen. Jederzeit hat man aber dahin zu sehen, daß man durch die gemachte Bewegung weder in Schweis gerathe, noch sich abmatte. Hieraus wird nun jeder schon den Schluß machen, daß man sich bey heisem Wetter weniger, als bey kaltem oder gemäsigtem zu bewegen habe. Man fängt jederzeit mit gelinder Bewegung an, und verstärkt sie nach und nach. Kurz vor den Mahlzeiten, und so lange als die Verdauung währet, muß man keine andere als sehr gelinde Bewegungen vornehmen, sonst hindert man die Verdauung. Und wenn man sich durch starke Bewegung erhitzt, ehe man zu Bette gehet; so hindert man den Schlaf, macht ihn unruhig, und ist daher den folgenden Morgen schwer und träge.

Da die Leibesbewegung bey der Cur so nothwendig ist, so sieht man schon ein, daß vieles Sitzen, oder Liegen, und vieler Schlaf bey derselben nicht zuträglich sey. Daher darf man nicht über 7 bis 8 Stunden lang schlafen, und des Abends muß man sich frü- he zu Bette begeben, damit man des Mor- gens um 5 oder 6 Uhr aufstehen kann. Man hat auch dahin zu sehen, daß man Abends durch Wein sich nicht erhitze, und man muß suchen, daß man, wenn man zu Bette ge- het, von Gemüthsbewegungen, so viel nur möglich ist, frey seye.

Das Mineralwasser zu Brückenau führt am meisten durch den Urin ab, es befördert aber auch die unmerkliche Ausdünstung, und bey einigen laxirt es. Solte nun eine Aus- zerung kommen die der Absicht der Cur hin- derlich seyn könnte; so muß man dieser nach Beschaffenheit der Umstände auf eine ge- schickte Art abhelfen, und nun diesen Zweck zu erreichen einen Arzt um Rath fragen. Gienge das getrunkene Wasser gar nicht ab, so muß man durch Arzneyen z. B. durch

Urintreibende- und Laxiermittel, desselben Abgang befördern, und die von dem zurückegebliebenen Wasser entstandene Uebel heilen.

Die Gemüthsbewegungen machen große Veränderungen in unserem Körper, uud diese sind jedesmal desto größer, je größer die Gemüthsbewegungen sind, von denen sie herkommen. Bey einem ruhigen und heiteren Gemüthe, gehen alle Verrichtungen des Körpers gehörig von statten. Zorn aber, Schrecken, Betrübtnis, Gram, Sorgen, Liebe und Haß, zerrütten die Maschine, und werden aus diesem Grunde wohl niemals bey einer Brunnencur von jemanden angerathen werden.

Die Amüsements welche man sich bey der Cur machen darf, müssen wenig Sitzen nothwendig machen; der Leib muß sich immer, ohne daß er sehr erhizt und ermüdet werde, dabey bewegen, und das Gemüth muß so viel als möglich ist, in einer ruhigen Fassung bleiben, die durch keine Affekten gestört wird.

Wie

Wie lange soll man denn den Brunnen und das Bad gebrauchen? Man sezt zwar die Dauer dieser Cur immer zwischen 20 und 30 Tage. Allein ich bin der Meinung, man könne wegen der Dauer der Cur kein allgemeines Maas annehmen. Ein hartnäckigeres Uebel erheischet eine längere Zeit zu seiner Heilung, als ein geringeres Uebel. Schwächliche Personen, die täglich weniger als andere trinken und baden können, müssen auch eine längere Zeit die Cur fortsetzen als diese. Ueberhaupt trinke und bade man so lange, bis man eine merkliche Veränderung seiner Umstände, und Erleichterung verspüret. Solte man sich an einem Stücke nicht so lange an dem Curorte aufhalten können, als erforderlich wäre, um seine Gesundheit daselbst wieder zu erlangen, so kann man denselben zu zweymahlen im Jahre besuchen. Käme es, daß eine Krankheit das erste Jahr nicht ganz geheilet würde; so wird die Brunnencur das folgende Jahr die Ueberbleibsel dieser Krankheit noch mehr vermindern, wo nicht ganz und gar vertreiben.

Begäbe es sich, daß das Wasser nicht wie es seyn solte aus dem Leibe weggienge, und es entstünden allerley Zufälle daraus, die auf die gewöhnlichen Mittel, die sonst diese Zufälle bey dergleichen Curen vertreiben, z. B. Blähung- und Urintreibende- oder Laxiermittel, nicht nachlassen wollten; oder daß man unter der Cur einen Fehler des Leibes wahrnehme, den man vorher nicht kannte, der aber die Cur nicht verträgt, und doch auch nicht bald wieder zu vertreiben ist, so thut man am besten, man endiget die Cur. Kann dieser Fehler aber bald geheilt werden; so setzt man die Cur so lange aus bis derselbe geheilt ist, und fährt dann in der Cur weiter fort. Man muß sich aber ja hüten, daß man sich nicht durch jeden neuen Zufall den man bekömmt, verleiten lasse, von der Cur abzustehen. Eine Heischerkeit oder geringe Beschwerung auf der Brust, sind nicht bedenklich, und wenn in oder nach dem Bade sich die Schmerzen in dem leidenden Theile vermehren; so kann man sich gewisser Hülfe versichert halten.

Der

Der Brunnen allein oder in Verbindung mit dem Bade, ist schon vermögend alles das zu thun, was die Heilung der oben erwähnten Krankheiten erfordert. Man hat also gar nicht nöthig noch Arzneyen darneben zu gebrauchen, wenn man nur ordentlich lebet, und sonsten keine bedenkliche Zufälle kommen. Solten sich aber dergleichen während der Cur einfinden; so wird der jederzeit an dem Brunnen sich aufhaltende Arzt, oder wenn man den Brunnen nicht bey der Quelle brauchet ein anderer, den man fragen muß, denselben schon abzuhelfen wissen.

Da die Erfahrung zeigt, daß Purganzen die Wirkung der stärkenden Mittel vernichten; so wäre es thörigt gehandelt, wenn man die Cur mit einem Purgiermittel beschlöße, da die Stärkung der Fasern eine Hauptwirkung des Brückenauer Brunnens und Bades ist, besonders wenn das getrunkene Wasser fleißig abgegangen ist.

Nicht alle die ihre Gesundheit an dem Brunnen zu Brückenau durch den innerlichen und äuserlichen Gebrauch desselben wieder zu erlangen suchen, erhalten diese Absicht an dem Curorte selbst, sondern die völlige Genesung oder Besserung stellt sich erst einige Zeit nachher ein, wenn sie schon von dem Brunnen wieder nach Hause gereiset sind. Dieses heißt man die Nachcur. Um diese nicht zu stören; so ist nöthig, daß man die bey dem Brunnen beobachtete Lebensordnung noch einige Zeit nach der geendeten Cur fortsetze, woferne man hieran nicht durch das Amt, oder andere äuserliche Umstände in welchen man steht, verhindert wird, und nicht so bald in die vorigen Fehler der Lebensart verfällt, wenn man nicht ein Vergnügen daran findet, den siechen Körper zu behalten, um das folgende Jahr diesen oder einen andern Gesundbrunnen besuchen, oder die einmahl gewohnten Arzneyen fort gebrauchen zu können.

b) Zukünftige Krankheiten zu verhüten.

Man sieht die Brunnen- und Badcuren als einen Damm an,

wel-

welchen man dem Einreissen der Krankheiten entgegen setzen könnte. Und aus diesem Grunde werden die Gesundbrunnen jedes Jahr von einer großen Anzahl von Menschen besucht, die durch den Gebrauch derselbigen zukünftige Krankheiten verhüten wollen. Man trift dergleichen Personen auch an dem Brunnen zu Brückenau an, und sie verdienen gar wohl daß ich von ihnen besonders rede. Sie sind entweder solche Personen die gewissen Krankheiten zuweilen oder öfters unterworfen sind, deren Wiederkehr der Brunnen und das Bad verhindern kann, oder nicht. Ist das erste so haben sie diejenigen Regeln der Cur zu beobachten, welche andere beobachten müssen, die wirklich krank sind. Ist aber das zweyte; so haben sie entweder so eine Lebensart, welche Krankheiten als nothwendige Folgen nach sich ziehet, die der Brunnen heilen kann, oder nicht. Ist jenes, so können sie zwar weniger trinken und baden als die, welche sich für oft wiederkommenden Uebeln verwahren wollen. Sie haben aber doch eine genaue Lebensordnung zu beobachten, damit auf diese Art das im

Kör-

Körper vorhandene aber Krankheiten würklich zu machen noch nicht hinreichende Böse verändert und hinausgeschaffet, und dasjenige was noch in dem Körper natürlich ist, erhalten werde. Haben endlich diese Personen keine Lebensart, die solche Krankheiten verursacht, welche der Brunnen und das Bad zu heilen vermögend sind; so brauchen sie nur sehr wenig Brunnen zu trinken, oder sie können den Wernarzer Brunnen brauchen, zumahl wenn sie hitziges und trockenes Temperaments sind, und haben auch nicht nöthig viel zu baden. Die genaue Brunnendiät, wird aber ihrem Körper eine Stärke geben, und wenn vorher der Geist viel hat arbeiten müssen; so wird er hier mit dem Körper zugleich ausruhen, und ihre Gesundheit wird dauerhafter werden. Die Menge des zu trinkenden Brunnens und die Anzahl der Bäder, ihre Temperatur, und die Zeit wie lange man darinn sitzen soll, kann der Arzt der an dem Brunnen gegenwärtig ist, am allerbesten, nach den jedesmahligen Umständen der Personen, bestimmen.

Es wäre freylich vortreflich, wenn der Brückenauer Gesundbrunnen alle diejenigen heilte, die ihn in dergleichen Krankheiten, die ich oben angegeben habe, curmäßig gebrauchten. Alleine dieses ist nicht zu erwarten, und zwar aus verschiedenen Ursachen, die ich der Länge nach anführen will.

1) Hat man nur gar zu oft die Krankheit so einreissen lassen, ehe man den Brunnen gebraucht, daß sie den Kräften des Brunnen nicht mehr weichen kann;

2) Halten viele eine solche Lebensordnung bey der Cur, die eine Quelle von mancherley Krankheiten seyn muß. Ich werde hier umständlich seyn müssen. Man begiebt sich des Morgens zu frühe aus dem Bette, und trinket den Brunnen in einer noch zu kalten und feuchten Luft. Man schüttet Ströme von Mineralwasser in den Magen, oder man trinket gar zu wenig davon, und nimmt auch die nöthige Temperatur des Wassers gar nicht in Acht. Ueber dieses bewegt man sich unter der

Zeit

Zeit entweder bis zum Schweise und Entkräften, wo man sich nur mäßig bewegen solte, oder man schleichet so langsam herum, daß diese Bewegung nicht viel besser als eine Ruhe ist, wo man sich doch eine etwas stärkere Bewegung hätte machen sollen. Man nimmt das Bad nicht unter dem gehörigen Grade der Wärme, und flieht besonders das kalte Bad, wo es doch die Umstände nothwendig erheischen. Des Mittags isset man zu viel, und zu vielerley untereinander, ohne daß man es gehörig kauet, und trinkt noch dazu mehr Wein als man solte, oder solchen der sich zu den Umständen nicht schicket. Nach dem Tische sucht man allerley Ergötzungen, dabey man entweder zu viel sitzt, oder sich allzuheftig bewegt, oder durch heftige Leidenschaften beunruhiget wird. Diese setzt man fort bis es Zeit ist die Abendmahlzeit einzunehmen. Bey dieser macht man es wieder wie zu Mittage, und nach der Mahlzeit lebt man wieder wie des Nachmittags, man tanzt und spielt, bis es Zeit ist sich zur Ruhe zu begeben, auch wohl

bis

bis nach der Mitternacht, und trinkt dabey mehr als bey der Cur geschehen solte. Des Nachts schläft man darauf entweder gar nicht, oder doch nicht ruhig. Man hat nicht recht verdauet, und steht des Morgens düster, und mit Kopfweh ꝛc. aus dem Bette auf. Man trinkt den Brunnen, dieser mag sich, wenn er kann, durch die gesamleten Unreinigkeiten durcharbeiten. Hierauf wird einem nicht wohl. Man schiebt die Schuld davon auf den Brunnen, und es ist noch ein Glück für ihn, wenn man ihn den folgenden Morgen wieder trinken mag. Auf diese Art geht es täglich fort.

3) Die mehresten suchen an den Brunnen ihre Gesundheit, ohne daß sie durch eine genauere Lebensordnung, und dienliche Arzneyen, den Körper zu einer erwünschten Cur vorbereitet haben, und gebrauchen auch die Cur nicht so lange als ihre Umstände erfordern; sondern man setzt sich eine Zeit fest, wie lange man sich an dem Curorte aufzuhalten gedenket, und

ist diese verflossen; so reiset man nach Hause, wenn man gleich nach Beschaffenheit der Krankheit eine längere Zeit auf die Cur hätte verwenden sollen.

4) Man wartet zu Hause die Nachcur nicht ordentlich ab, sondern man verfällt sogleich wieder in die gewöhnlichen Lieblingsfehler der Diät, oder seiner Beschäftigungen.

Alle, die auf diese Art die Brunnen- und Badkur gebrauchen, suchen ihren Zweck ohne Anwendung der nöthigen Mittel zu erhalten. Es ist daher auch kein Wunder, wenn dieser nicht erhalten wird.

Es fügen sich aber diejenigen, die eine widersinnige Lebensordnung bey dem Gebrauche des Brückenauer Wassers und Bades, führen, mehr Schaden zu, als sie glauben. Und dieses beweiset die Wirksamkeit des Brunnen mehr als es seinen Ruhm schwächet. Ich will auch die Folgen der ausserordentlichen Brunnendiät anführen. Könnte

ich

sich sie doch so eindrücklich abmahlen, daß man sie künftighin gar nicht mehr zu sehen bekäme! diejenigen, die eine sogar widersinnliche Lebensordnung in der Kurzeit beobachten, erfüllen ihr Geblüt mit zähen und rohen, auch wohl scharfen Materien, zu einer Zeit, da ihre Gefäße durch die stärkende Kraft des Brunnen stärker und weniger nachgebend geworden sind. Die alten Verstopfungen der zärtesten Gefäße, werden ärger, und es entstehen noch neue dazu, die nach Verschiedenheit ihres Sitzes verschiedene Zufälle verursachen. Setzt man sich nun gleich vor, das künftige Jahr unter einer bessern Diät den Brunnen zu gebrauchen; so ist man doch unter der Zeit älter und die Krankheit noch hartnäckigter geworden, und die Wahrscheinlichkeit, daß man an dem Brunnen seine Gesundheit wieder bekommen würde, wird zugleich geringer.

Es kann auch endlich der Fall kommen, daß einem, der diesen Brunnen kurmäßig gebraucht, unter der Kur, oder nachdem man dieselbe geendiget hat, eine Krankheit

befiele. In diesem Falle sind viele gleich mit dem Urtheile fertig: der Brunnen sey ungesund. Dieses Urtheil kann aber so ungerecht als übereilt seyn. Hat jemand unter der Kur nicht die gehörigen Regeln in dem Gebrauche des Brunnens und der Lebensordnung befolget, und wird nach der Kur, oder in derselben krank, wie kann man da den Brunnen als die Ursache anklagen? Ich habe den Fall an dem Brunnen erlebt, daß ein Herr an einem heissen Tage, da er noch dazu in der Sonnenhitze herumspaziert war, gleich aufeinander 13 Schoppengläser voll Mineralwasser das den Augenblick erst aus der Röhre gelaufen war, und da ihm hierauf ein Frost ankame, eine Bouteille Tockayerwein trank. Dieser bekame noch denselben Nachmittag ein anhaltendes (remittens) Fieber. Er war aber so vernünftig, daß er den unbehutsamen Gebrauch des kalten Wassers in der Erhitzung, und dem übelangebrachten Tockayer, und nicht die Schädlichkeit des Brunnen als die Ursache seiner Krankheit anklagte.

Bey einem Alten nehmen die Kräfte ab, viele zarte Gefäße werden zu Fäsern, und diese werden durchgängig steif; die Absonderungen und Ausführungen der flüßigen Materien gehen nicht mehr gehörig von Statten. Brauchet nun ein solcher diesen Brunnen, und giebt nicht genau Acht, ob er auch wieder aus dem Leibe gehe oder nicht, und bedienet sich wenn das letztere ist, nicht der gehörigen Mittel, und wird Wassersüchtig; so hat dieser die Beschaffenheit seines Körpers, und die nicht gehörige Achtsamkeit auf die Kur, nicht aber das Mineralwasser anzuklagen. Sollte aber die Steifigkeit widernatürlich stark werden; so hat er sich nur darüber zu beklagen, daß er das Wasser nicht unter der erforderlichen Beschaffenheit seines Körpers gebraucht hat.

Aus dem vorhergehenden ergiebt sich schon, daß ich den Brunn nicht für eine Universalarzney ausgebe. Bringt nun jemand, ohne daß er es selbst weis, noch sonst jemand erkennen kann, die Anlage zu einer

Staatsbibliothek Bamberg

Krankheit mit an den Brunnen, die dieser entweder noch vermehrt, oder doch so läßt wie sie ist, und es bricht diese Krankheit unter oder nach der Kur aus. Und man sollte vielleicht in diesem Falle den Brunnen für ungesund erklären, weil er nicht geleistet hat, was er nicht leisten konnte: so wird man auch die kräftigsten und besten Arzneymittel, unter diese Klasse zu setzen haben.

Kein Gesundbrunnen kann dem menschlichen Körper eine solche Beschaffenheit geben, daß er von äußerlichen und innerlichen Ursachen, nicht widernatürlich verändert werden könnte. Weil nun der Brückenauer Mineralbrunnen dieses auch nicht kann; sollte er deßwegen ungesund seyn?

Nunmehr ist noch übrig, daß ich dasjenige, was ich von den guten Wirkungen dieses Brunnens angeführt habe, auch aus der Erfahrung beweise. Ich will daher kürzlich die Geschichte geheilter Kranken, 1) aus der Schrift des Herrn geheimden Raths Schlereths, 2) aus den Schriften des

Herrn

Herrn Hofrath Weikards, 3) die Erfahrungen des Herrn D. Grafs zu Königsberg in Franken; 4) die von mir selbst beobachteten Kuren, anführen.

Beobachtete gute Wirkungen des Brunnen. 1 Vom Hrn geh. Rath Schlereth.

Der Herr geheimde Rath Schlereth beobachtete die guten Wirkungen des Brunnen an einem alljährlich gegen die Hundstage sich einstellenden Mangel des Appetits, der mit ungewöhnlicher Mattigkeit verbunden war; in schwerem Athem mit Abzehrung, Hitze, Nachtschweissen und Entkräftung; in einem verschiedene Jahre hindurch wiedergekommenen starken Blutspeyen, wobey zugleich Kopfweh und eine Schwäche des Magens zugegen war; bey Hypochondrischem sehr heftigem Kopfweh, das über ein halbes Jahr lang gedauert hatte; in einem seit 10 Jahren, fast alle Jahre kommenden und 3, 4, 5 auch 6 Wochen lang anhaltenden Durchfall, durch welchen alles, was kaum gegessen worden, und dieses noch dazu oftmals unverdaut, weggienge, die Kräfte verschwanden und der Leib ab-

zehrte; ferner in Heilung eines Nasengeschwüres, welches nach aussengebliebener Monatszeit entstanden war; im Nierenstein, dabey die goldene Ader verstopft war (*); in verstopftem Fluß der goldenen Ader; bey mißfarbigtem Monatsfluß, der mit Schmerz des Rückens, krampfhaftem Ziehen in den Händen und Füßen, Kopfweh, Schwindel und Ueblichkeit verbunden war; bey einem Manne der aus Schwäche nicht mehr gut gehen, vielweniger eine Anhöhe oder einen Berg steigen konnte; an einem andern, der mit Schwäche des Magens, Bitterkeit des Mundes, Spannung unter den kurzen Rippen, beständiger Verstopfung des Leibes, und anhaltendem Kopfschmerz beschwert war; und endlich an einer Weibsperson, welche, auf zween starke Schläge, davon der eine auf die Lenden, der auf die Gegend des Magens gegangen, 5 ganzer Jahre lang, mit unaufhör-

(*) Dieser Kranke war schon 68 Jahre alt, und tranke den Brunnen nicht kurmäßig, sondern nur nach Belieben.

hörlichem Magenschmerzen gequält, dabey die Eßluft verschwand, und die genossenen Speisen sogleich wieder weggebrochen wurden, auch die Winde beständig oberwärts abgiengen, über dieses der Leib so verstopft war, daß unter vielem Schmerzen nach etlichen Tagen, kaum einer Hasel- oder Welschennuß groß Stuhlgang abgienge, und völlig abgezehrt war. (*)

Es ist aber hierbey anzuführen, daß in allen diesen hier angezogenen Kuren, der Brunnen nur blos allein getrunken worden ist, und daß oben angeführter Herr geheimder Rath nur eines Schmerzens in einem Arme gedenket, den das Bad in wenigen Tagen geheilt habe.

(*) Diese Person tranke das Mineralwasser 10 bis 12 Wochen lang nicht kurmäßig, sondern wie es ihr schmeckte, jedoch täglich. Hierauf sind ganze Stücke Haut und geronnenes stinkendes Geblüt durch den Stuhlgang abgegangen, und die Kranke ist völlig genesen.

a) Vom Hrn Hofrath Weikard.

Der zu Beobachtungen vorzüglich geschickte Herr Hofrath Weikard zu Fulda, sahe die guten Folgen auf den Gebrauch dieses Brunnen und Bades, an einem der nach einer ausgestandenen hitzigen Krankheit sehr schwach und blödsinnig geworden war, und an dem einen Auge das Gesicht völlig, an dem andern beynahe ganz verlohren hatte; an einem Fuße, welcher auf eine unglückliche Aderlaß, krumm gezogen war, viele Schmerzen, und ein Geschwür in der Gegend des Knorren hatte; an einem andern Fuße, der nach einer Aderlaß schwach ward, und eine elastische Geschwulst bekam, die einem Sacke oder Beutel ähnlich war; in einem Ausschlage auf der Haut, dabey zugleich die Beine schwürige Oeffnungen hatten, welches Folgen eines hitzigen und darauf sich einfindenden kalten Fiebers waren; an Geschwüren eines Beines, die über 14 Jahre lang gedauret hatten; an dergleichen die seit 3 Jahren offen gewesen, und mit großer Geschwulst und Röthe verbunden waren; an andern, die nach einem Beinbruche entstanden,

den, und wobey die Füße sehr geschwollen waren; an Geschwüren die sich nach der Krätze über dem ganzen Körper verbreitet hatten.

Dieser berühmte Arzt beobachtete ferner, daß auf den Gebrauch dieses Brunnen und Bades, ein Gliederweh, welches besonders die Füße angriffe, und wobey zugleich eine Steifigkeit des Kinnes zugegen; und ein anderes, das mit Mutterbeschwerung verknüpft; auch ein Schmerz der Hüfte und Lenden, der 6 Jahre lang gedauret hatte, und ein spannender Schmerz der Waden, der Lenden und des Kopfs, wobey zugleich Beklemmung auf der Brust zugegen war, verschwande.

Noch mehr, er sahe auf den schon gedachten Gebrauch dieses Brunnens, eine Steifigkeit der Glieder; eine Lähmung der Hand und deren Finger; eine andere Lähmung der einen ganzen Seite, die nach einem Schlagflusse zurücke geblieben war; eine Geschwulst eines Beines, die nach einem

zugeheilten Geschwüre an diesem Theile des Leibes entstanden war; einen Schmerzen des Arms der nach einem Falle sich eingefunden, und wobey der Arm weder in die Höhe, noch rückwärts bewegt werden konnte, vergehen.

Bey einer Person, die Mutterbeschwerung mit starkem Kopfweh, Bangigkeit, Schwindel, und fast täglich Ohnmachten hatte; in schmerzhaftem und geringem Abgange des Urins; in schwerem Athem, dabey Geschwulst der Füße und bleiches Gesicht zugegen war; in einem Catarrhe, mit Mattigkeit, Verlust des Appetits, Kopfweh, beschwerlichem Schlingen, Brennen in der Nase, Schwere auf der Brust, Schmerzen in dem Rücken, und in den Füßen, Schauder, Hitze und Schweis; bey Personen die dem Schnuppen oft unterworfen waren; in verhaltener Monatszeit und verstopfter goldenen Ader; bey verschiedenen Personen die nach Quetschungen, schmerzhafte und steife Glieder behalten hatten; in Geschwulst und

rothen Flecken an den Beinen; in Rothlaufs-geschwüren; in der Colick, die sich fast jede Woche zweymal einstellte; in Verschleimung und Schwäche der Brust mit Schmerzen in den Gliedern, sahe er, auf den äußerlichen und innerlichen Gebrauch dieses Brunnen, die besten Erfolge.

Endlich nahm er auch wahr, daß eine 7 Jahre lang anhaltende ausserordentlich starke Eßlust, dadurch einer angereitzt wurde, täglich 14 Feldhühner, oder andere Speisen, die eben so viel als jene ausmachten, auf eine Mahlzeit zu verzehren, wobey aber beständiger Bauchfluß zugegen war, und eine fallende Sucht, die sich seit 8 Jahren jeden Monat einfand; durch den Gebrauch dieses Brunnen vertrieben wurden. Imgleichen beobachtete er, daß eine Frau ein lebendidiges Kind zur Welt brachte, die vorhero immer todte Kinder gebahr; und daß andere den, nach einer Niederkunft zurücke behaltenen, dicken Leib verlohren, nachdem sie die-

diesen Brunnen und das Bad gebraucht hatten. (*)

3) Vom Hrn D. Graf.

Der Herr D. Graf zu Königsberg, brauchte das verfahrne Mineralwasser aus diesem Brunnen bey einem Fräulein, das hysterischen und hämorrhoidal Zufällen unterworfen war, von dem Schlage gerührt wurde, und sich lange mit Schnuppen plagen mußte. Es fande sich hierauf nebst hergestellter Lust zum Essen, ein häufiger, grünlich und schleimig aussehender, übel richender und eben so häßlich schmäckender zäher Auswurf, und aus der Nase kame eine eben so garstige Materie und Geblüt, auch wurden die goldenen Adern fließend, und dieses Fräulein bekame dahero nicht nur Erleichterung, sondern es wurde von seinen beschwerlichen Zufällen lange Zeit ganz befreyet.

Ich

(*) Alle hier nur kurz angezogenen Kuren, können ausführlich in den oben angeführten Schriften nachgelesen werden.

4) Eigene Beobachtungen.

Ich will nun auch diejenigen Krankheiten und Zufälle erzählen, die ich auf den innerlichen und äußerlichen Gebrauch dieses Brunnen, habe verschwinden sehen. Und hier werde ich mich nie von der Wahrheit entfernen, weil meine Absicht gar nicht ist, aus erdichteten Kuren dem Mineralbrunnen zu Brückenau eine Ehrensäule, mir selbst zur Schande aufzurichten.

1) Ein Mädgen von 21 Jahren, bekame seit einem Jahre, nach ausgestandener Kälte und Nässe, welchen es auf einer Reise ausgesetzt gewesen war, seine Monatszeit alle 3 Wochen, es gienge aber jedesmal das Geblüt nur einen einigen Tag, und noch dazu in geringer Menge ab, und über dieses hatte es seit gedachter Zeit Geschwüre an den Beinen, über den Knorren, aus welchen ein scharfes Wasser floße. Nach verschiedenen umsonst gebrauchten Arzneyen, bediente es sich auch des Mineralbrunnen zu Brückenau, zum innerlichen und äußerlichen Gebrau-

brau-

brauche. Und der Erfolg war dieser; die Farbe des Gesichts wurde roth und lebhaft, es gienge mehr Geblüt bey der Monatszeit ab, und von den Geschwüren vertrockneten einige unter der Brunnen- und Badkur, die andern heilten kurz nach deren Vollendung, völlig zu.

2) Ein Bauer von 26 Jahren, war seit einem Jahre mit Schmerzen in dem linken Arme, der sich auch auf die Brust derselben Seite erstreckte, geplagt, daneben hatte er noch Eckel, Düsterheit des Kopfs, und drückenden Schmerzen an demselben, Schwindel, bittern Geschmack des Mundes, Müdigkeit, Schmerzen der Lenden und der Beine, unruhigen oder sehr festen doch aber nicht erquickenden Schlaf, etwas Frost und fliegende Hitze. Ein Brechmittel schaffte alle Zufälle weg, bis auf die Schmerzen in dem Arme. Diese verschwanden aber auch auf den Gebrauch dieses Brunnen und Bades gänzlich.

3) Ein gelehrter Geistlicher, welcher 30 Jahre alt, und schon einige Jahre zu den Mißionen seines Ordens gebraucht worden war, wobey er vieles denken und reden müßen, wurde des Winters 1773 mit anhaltender Heiserheit befallen, und fühlte zugleich ein Spannen unter den kurzen Rippen in der linken Seite. Er bekame denselben Winter auch noch ein faules Fieber, nach dessen Endigung, die obigen Beschwerden noch fort daureten, und keinen, auch den besten angewendeten Mitteln wichen. Er entschlosse sich also diesen Mineralbrunnen innerlich und äußerlich zu gebrauchen. Im Anfange der Kur, war das Wetter kalt und es regnete fast täglich, und dabey war der Brunnen wie gewöhnlich schwach. Die Stimme bliebe auch, so lange diese Witterung anhielte, schwach, und nur der spannende und dehnende Schmerz in der linken Seite wurde etwas schwächer. Als aber die Luft heiter, rein, und der Brunnen selbst kräftiger würde, bekame er auf einmal seine verlohrne Stimme wieder,

der, und er fühlte nur noch einen ganz geringen dehnenden Schmerzen in der linken Seite, als er den Kurplatz verlies.

4) Einem Manne, der schon viele Jahre schweren Athem und die schleimigten Hämorrhoiden gehabt hatte, und dem schon einigemal ein Lungengeschwür aufgegangen, welches aber, nachdem einiger Eiter ausgeworfen worden, wiederum zugeheilt war, verschaffte dieser kurmäßig getrunkene Brunnen einen leichteren Athem, und so starken Abgang der schleimigten Hämorrhoiden, dergleichen er vorher niemals gehabt hatte.

5) Ein Herr von etlichen 50 Jahren, der einen blassen und schwammigten Körper hatte, klagte über große Schmerzen in den Füßen, an den Orten wo die Zähen mit dem Fuße verbunden sind. Man sahe auch an den schmerzhaften Stellen etwas Geschwulst, und viele kleine Krampfadern, die rothe Flecken ausmachten, und eine wäßrigte Geschwulst um die

Knöchel. In diesen Umständen besuchte er den Brunnen, tranke denselben, und badete darinn. In jedem Bade wurden die Schmerzen größer, und nur zuweilen war einige Erleichterung zu spüren. Er verzweifelte daher daran, daß ihm dieser Brunnen helfen würde, und reisete nach Hause, nachdem er kaum 12 Tage die Kur gebraucht hatte. Doch die Nachkur brachte ihm das, was er gar nicht hofte. Denn er wurde von Tag zu Tag besser, und verlohre seine Beschwerden. Ich habe ihn auch das folgende Jahr frisch und gesund an dem Brunnen gesehen.

6) Ein Frauenzimmer hatte jedesmal, ehe ihre Monatszeit ausbrach, entsetzliche Schmerzen in dem Leibe und Rücken. Diesen Uebeln abzuhelfen, brauchte sie diesen Brunnen innerlich und äußerlich kurmäßig, und sie hat mich, nachdem sie den Brunnen verlassen hatte, versichert, daß sie durch den Gebrauch desselben, ihre Beschwerden verlohren hätte.

7) Einem andern Frauenzimmer gienge monatlich nur sehr wenig Geblüt ab, und ehe dieses erschiene, auch nachdem es zu fließen aufgehört hatte, zeigte sich weisser Schleim, dabey sahe das Gesicht bleich aus. Dieses Frauenzimmer hatte nur wenig Tage den Brückenauer Brunnen zum Trinken und Baden gebraucht, und die Farbe des Gesichtes wurde röther. Es gienge auch nachher, mehr Geblüt und weniger Schleim als vorher, bey der Monatszeit ab, und dieses hat sich von Zeit zu Zeit nach vollendeter Kur noch immer mehr gebessert.

8) Noch ein Frauenzimmer von 14 Jahren klagte im Jahre 1772 über Schmerzen in der rechten Hüfte, und in dem dicken Beine derselben Seite, welche zu Ende des Hornungs in dem folgenden Jahre so groß wurden, daß dieses Frauenzimmer keine 2 oder 3 Schritte weit gehen konnte. Endlich verschwanden diese Schmerzen plötzlich, und darauf erfolgten Zuckungen, welche nach und nach alle Glieder einnah-

nahmen, unter denen aber das Bewußt- seyn nicht aufhörte. Zuweilen kame auch beständiges Lachen oder Weinen, ohne daß man eine Ursache, die dazu bewegt hätte, wahrnehmen konnte, und vertrat die Stelle der Zuckungen, und diese Zufälle wechselten mit den Schmerzen der Hüfte und des dicken Beines ab, an welchen Orten man aber keine Geschwulst oder Entzündung zu entdecken vermögend war. Manchesmal flosse Wasser, wie in dem Schnuppen eine kurze Zeit aus der Nase. Es wurde vieles vergeblich angewendet. Endlich aber gienge auf den Gebrauch eines Purgiermittels eine Menge todter Spulwürmer ab, und hierauf wurden die Schmerzen zwar leidlicher als zuvor, sie waren aber doch noch so stark, daß sie den Schlaf verhinderten, die Zuckungen aber, und das nngewöhnliche Lachen und Weinen vergiengen ganz. Da sie nun zu Anfange des Brachmonats wieder gehen konnte; besuchte sie den Gesundbrunnen zu Brückenau, und brauchte denselben innerlich und äußer-

lich kurmäßig. Hierdurch wurden die Schmerzen in kurzem so gelinde, daß sie den Schlaf nicht mehr verhinderten. In dem Bade wurden sie zwar, sobald sie in dasselbige sich gesetzt hatte, wieder stärker, ob jenes gleich nur lauchlicht war; sie wurden aber, wann sie eine Zeitlang im Bade verweilte wiederum gelinder, und giengen zuweilen auf einige Stunden ganz hinweg. Endlich war dieses Frauenzimmer beynahe ganz von dem beschwerlichen Schmerzen befreyet, als sie den Brunnen verlies. Sie war auch während ihres Aufenthalts an dem Kurplatze, dicker und stärker geworden, und hatte eine bessere Farbe bekommen.

9) Ein Herr hatte seit langen Jahren her, öfters große Niedergeschlagenheit, die ohne eine dazu gegebene Ursache sich einstellte, daneben plagten ihn halbseitiges Kopfweh und Verstopfung des Leibes. Des Kopfschmerzens Ankunft, konnte er jederzeit aus einer überausgroßen Neigung zum Schlafe und einer Kälte, der

Ohr-

Ohrläppgen vorhersagen. Oftmals begleitete dieses einseitige Kopfweh auch Erbrechen, und gemeiniglich erfolgte darauf, obgleich mit vieler Mühe, Oeffnung des Leibes, auf welche das Kopfweh stärker wurde. Eine Feuchtigkeit, die aus der sonst immer trocknen Nase floße, meldete eine hinlängliche Leibesöffnung an. Bliebe aber die Nase trocken, so gienge nur wenig verhärteter Stuhlgang ab. Ueber dieses giengen die Blähungen in großer Menge oberwärts weg, und dieser Herr war desto kränker, je besser er aussahe, und umgekehrt. Er hatte bisher kein Mineralwasser kurmäßig trinken können, ohne seine Umstände zu verschlimmern. Auf den Gebrauch des Brückenauer Brunnen und Bades aber, sind seine Beschwerden merklich geringer worden.

10) Eine Dame war mit Schmerzen in den Gliedern, geplagt, welche sich, so oft die Luft kalt oder feucht wurde, einstellten. Den Winter des 1773 Jahrs hatte sie auch ein kaltes Fieber gehabt,

und ob dieses gleich eine geraume Zeit vergangen war, so sahe sie doch bleich und etwas aufgedunsen aus. Unter dem äußerlichen und innerlichen Gebrauche dieses Mineralbrunnen, wurde die Farbe des Gesichtes gar bald lebhafter. Die gewöhnlichen Schmerzen stellten sich zwar ein, da nasses Wetter einfiele, sie waren aber gelinder als sonst. Nach geendeter Kur hingegen war nur wenig mehr von den angezeigten Uebeln vorhanden.

11) Eine Dame die etliche 30 Jahre alt war, kame im April des Jahrs 1773 mit einem Kinde nieder, und bekame nachdem der Abgang des Geblütes einige Tage nach der Niederkunft sich verstopft hatte, ein Brennen in der Gegend des Magens, welches sich zwar, nach wieder erfolgtem Abgange des Geblütes, verminderte, aber doch nicht gänzlich verlohr, endlich wieder stark wurde, und allen dagegen angewendeten Mitteln widerstand. Im Heumonat besuchte sie den Brückenauer Brunnen. Sie tranke densel-

selben und badete darinn, und schon den zweyten Tag der Kur war dieses Brennen ganz hinweg, ohne daß es nachher jemals wiedergekommen wäre.

12) Ein Mann der etliche 50 Jahre alt war, hatte Schmerzen in beyden Ellenbogen. Diese verlohr er gar bald unter dem innerlichen und äußerlichen Gebrauche dieses Brunnnen.

13) Eine Dame von 63 Jahren, hatte seit 9 Monaten einen Husten gehabt, der dem Keichhusten der Kinder sehr ähnlich war, und durch den ein so zäher Schleim heraus gebraucht wurde, daß sie nicht vermögend war, denselben selbst auszuwerfen, sondern sie muste ihn durch andere Leute mit dem Finger aus dem Halse herausnehmen lassen. Es kame auch öffters Erbrechen unter dem Anfalle des Hustens, welches jedesmal Erleichterung verschaffte. Mancherley angewendete Mittel, hatten das Uebel nicht vermindern können. Doch war es endlich

nach und nach geringer geworden. In diesem Zustande kam sie an den Brückenauer Brunnen. Sie hatte noch immer einen hartnäckigten Husten, der gemeiniglich des Morgens frühe, und des Mittags über der Mahlzeit kame. Wenn sie anfienge zu husten, so glaubte man, sie würde darüber ersticken müßen. Das Gesicht wurde dabey ganz blau, es wurde ein grünlicher, und äußerst zäher Schleim herausgebracht, und sehr oft kam ein Brechen dazu. Zuweilen äußerte sich, eine Empfindung einer Kälte in dem Magen, und dann war der Husten auch ärger als sonsten. Kame nun unter diesen Umständen ein Brechen, so gienge sehr viel zäher Schleim weg, die Kälte in dem Magen vergienge und der Husten wurde geringer. Man nahm auch gar oft Zeichen einer schlechten Verdauung wahr. Bey allen diesen Beschwerden war diese Dame aber doch munter, und hatte Lust zum Essen. Auf den Gebrauch dieses Brunnen und Bades, wurde dieselbe nicht mehr so oft des Tages von

diesem Husten angefallen als sonst, und die Anfälle selbst waren auch merklich geringer geworden, und verlohr endlich diesen beschwerlichen Husten ganz, nachdem sie zu Hause dieses Brunnenwasser noch eine Zeitlang fortgetrunken hatte.

14) Ein Herr von 42 Jahren hatte ein starkes Zittern in den Händen. Dieses verlohr sich gar bald unter dem innerlichen Gebrauche dieses Brunnen der mit kaltem Bade verbunden ware. Die gewöhnlichen Lieblingsfehler der Diät, haben aber dasselbe wieder hervorgebracht.

15) Einer hatte sehr heftige Colickschmerzen ausgestanden, und auf diese sogleich eine Lähmung des rechten Armes besonders der Schulter bekommen. Alles dieses sollte auf den Gebrauch eines mit Silberglette verfälschten Weines entstanden seyn. Diesem leistete der getrunkene Brückenauer Brunnen, und das davon bereitete Bad so guten Nutzen, daß er nach wenig Tagen den lahmen Arm schon

brauchen konnte, als er von dem Brunnen abgieng, war sein Uebel unmerklich.

16) Einer ware viele Jahre mit gar öffteren nächtlichen Pollutionen geplagt, die aber auf den innerlichen Gebrauch dieses Brunnen aufhörten.

17) Eine Frau bekame, nachdem sie während einer Schwangerschaft, jede Woche schwarzes Geblüt aus der Mutterscheide verlohren hatte, nach der Niederkunft 3 Wochen lang starken Abgang des Geblütes, und auf diesen eine wäßrigte Geschwulst der Beine, und endlich zu Anfange des Hornungs des vorigen Jahres Gliederschmerzen, die sich von einem Gelenke in das andere zogen, und auf diese Weise den ganzen Körper durchwanderten, und mit Geschwulst der Gelenke und Fieber begleitet waren. Diese Schmerzen der Glieder daureten bis gegen das

Ende

Ende des Märzens, da sie auf einen entstandenen Ausschlag vergiengen. Doch bliebe in allen Gelenken eine Steifigkeit und an den Fußsohlen Schmerzen, auch die wäßrigte Geschwulst der Füße zurücke, und wenn sich das Wetter ändern wollte, so entstanden neue Schmerzen in den vorher angegriffenen Gelenken. In diesem Zustande gebrauchte sie das Brückenauer Bad, und ihre Beschwerden verlohren sich.

18) Zween Knaben, davon der eine 10, der andern 8 Jahre alt war, bekamen, nachdem sie an dem faulen Fieber genesen waren die Krätze. Diese badeten in dem Brückenauer Wasser, und darauf wurde der jüngste nach 14 Tagen, der ältere aber, etwas später, völlig heil.

19) Einer hatte seit einem halben Jahre eine Geschwulst unter den kurzen Rippen

der

der linken Seite bekommen, die immer zunahme, und in welcher, wenn man sie drückte, ein Poltern entstande, das sich von oben herabwärts in der nämlichen Seite zoge. Ueber dieses hatte er auch seit zween Monaten einen Krampfaderbruch ebenfalls an der linken Seite erhalten. In diesen Umständen suchte er Hilfe an dem Brunnen zu Brückenau, und er trank denselben und badete darinn mit so gutem Erfolge, daß die Geschwulst vermindert, und der Krampfaderbruch vertrieben wurde.

20) Ein Ordensgeistlicher bekame vor zweyen Jahren zu Mannheim eine Geschwulst in der rechten Seite unter den kurzen Rippen, die immer größer wurde. Nach einiger Zeit kame auch eine ähnliche Geschwulst in der linken Seite zum Vorscheine, und der ganze Unterleib wurde dick. Man sahe dieses Uebel für eine Bauchwassersucht an, und brauchte dagegen innerliche Mittel, und äußerlich ein brei-

breites, den ganzen Unterleib bedeckendes und drückendes Band. Es bliebe aber dieses Uebel wie es war. Endlich verlangte er nach seinem Vaterlande gebracht zu werden, in der Hoffnung, die dasige Luft würde seiner Genesung beförderlich seyn. Er erlangte auch daselbst nach einiger Zeit in etwas Erleichterung, indem sich die Geschwulst in der linken Seite und des Bauches auf den Abgang einer großen Menge schwarzes und rothes Geblütes, der durch den Stuhlgang erfolgte, verlohr. Nun bekame er aber beständigen Durchfall, und hierbey giengen mit den Excrementen die gar keinen Geruch hatten, eine Weisse dem Eiter ähnliche Materie, und oftmals unverdaute Speisen ab. Er war auch nach seiner Aussage magerer geworden als er vorher war, und er konnte gar nicht auf der rechten Seite liegen. Unter diesen Umständen bediente er sich des Brunnens zu Brückenau innerlich und äußerlich. In dem ersten Bade fühlte er große Schmerzen in der Geschwulst der rech-

rechten Seite, die einer Faust groß war und Rosenroth aussahe, doch konnte er schon, nach diesem Bade, auf der rechten Seite, im Bette ruhen. Nach einigen Tagen gienge, wie er sagte, ein harter Körper, durch den Stuhlgang ab, der entsetzlich stanke, und hierauf fiel die Geschwulst unter den Rippen ein, und der Appetit wurde stärker als vorher. Die Excremente bekamen auch ehe er die Kur 14 Tage lang gebraucht hatte, den gewöhnlichen Geruch, und die ordentliche Consistenz, und dieser Geistliche ware, als er den Brunnen verlies, vollkommen gesund.

21) Ein Mann von 62 Jahren, wurde im Anfange des Wintermonats im Jahre 1773 von einem Schmerzen zu oberst an dem rechten Schenkel in der Schaamgegend befallen, welcher nach etlichen Tagen zu der äußersten Heftigkeit stiege, und zu welchem sich noch Schmerzen in dem rechten Kniee, und endlich in der innern

Seite

Seite dieses Schenkels gesellten. Diese Schmerzen wurden zwar nach und nach etwas gelinder, und verliesen die zuerst eingenommene Stelle ganz, doch konnten sie aus den Gegenden, die sie zulezt einnahmen, nicht völlig weggeschafet werden, obgleich alle zu diesem Zwecke dienliche Mittel, mit aller nur möglichen Genauigkeit angewendet wurden. Vielmehr entstande unter dieser Zeit noch ein Geschwulst um den innern Knorren des gedachten Beines, an welchem der Druck des Fingers kein Grübgen hinterlies, und auf dessen Haut sich viele kleine Krampfadern zeigten. Und das ganze Bein ward, von den Zähen an bis an das Knie, dicker als das an der anderen Seite. Zu Anfang des Mayens wurden diese Schmerzen wiederum sehr arg. Sie nahmen besonders die Gegend oberhalb und unterhalb der Kniescheibe, und eine kleine Stelle unter der Kniekehle ein, und verursachten daß der Kranke für sich allein nicht vermögend war, sich in dem Bette aufzurichten, vielweniger aus demselben

selben aufzustehen oder zu gehen. Es wurde alles Mögliche angewendet, dieses Uebel zu vertreiben. Auf die angewendeten Mittel, wurden die Schmerzen auch wiederum gemindert, allein der Kranke mußte sich dennoch jeden Morgen, durch andere aus dem Bette nehmen, und an den untern Theilen seines Leibes ankleiden lassen. In diesen Umständen riethen ihm seine Aerzte, in das Bad nach Brückenau zu reisen. Er that dieses auch, und trank zugleich den dasigen Mineralbrunnen, mit so gutem Erfolge, daß er schon aus dem zweyten Bade allein aufstehen, nach dem dritten die Beinkleider, und nach den zwey folgenden die völlige Bekleidung der Beine selbst anziehen, auch beynahe eine Stunde weit zu Fuß gehen konnte. Als er innerhalb 10 Tage 19 mal gebadet hatte, reisete er wieder nach Hause, und hatte nur noch sehr wenig Geschwulst und Schmerzen in dem Beine. In diesen Umständen befindet er sich noch jetzt, da ich dieses schreibe, doch bleiben die Schmerzen nicht mehr

be-

beständig, wie vorher, an einer Stelle.

22) Ein Geistlicher, der das 42ste Jahr zurücke gelegt hatte, seine Zeit mit Lesen und Denken zubrachte, und aus Liebe zu den Uebungen des Geistes, die so nöthige Bewegung des Leibes gänzlich verabsäumte, wurde verdrieslich, niedergeschlagen, und es vergienge ihm das Gesicht, wenn er etwann in der Kirche lange zu lesen hatte. Hierbey bliebe es nicht, sondern es fanden sich noch Schwindel, Kopfweh, öfterer Schnuppen, Brausen in den Ohren, schlechte Verdauung, Mattigkeit, Spannen unter den kurzen Rippen, und unruhiger, oder sehr schwerer Schlaf ein, er dorfte auch gar nicht viel denken, wenn er nicht größeres Kopfweh und Schwindel haben wolte. Diese Zufälle daureten

über ein Jahr, und wenn sie schon auf einige Zeit durch die gebrauchten Mittel vertrieben wurden; so kamen sie doch gar bald wieder. Es gesellte sich auch noch ein starker Schmerz in der rechten Achsel dazu, der sich aber bald wiederum vermin- derte. Unter diesen Umständen riethe ich ihm zu dem Gebrauch des Brückenauer Brunnen und Bades. Er folgte auch meinem Rathe, und erlangte durch diesen Mineralbrunnen seine verlohrne Gesund- heit wieder.

23) Ein Mann hatte seit 9 Jahren in bey- den Beinen von den Zehen an bis nahe an das Knie anhaltende Schmerzen, und besonders in den Fußsohlen beständiges Brennen, daß er daher gar nicht gut fort- kommen konnte. In diesem Zustande be- diente er sich des gedachten Brunnens,

und da er 8 Tage getrunken und gebadet hatte, waren seine Beschwerden verschwunden.

Ich könnte noch verschiedene Beyspiele von den guten und gewiß sehr vorzüglichen Würkungen dieses Brunnen und Bades in Gliederschmerzen, anführen: allein, da die angezeigten Fälle dasjenige schon hinlänglich beweisen, was sie beweisen sollen; so habe ich sie lieber weglassen, als zur Ermüdung der Gedult des Lesers hieher setzen wollen.

Von dem Jahre 1749 bis 1765, und von 1770 bis 1773, sind keine an diesem Brunnen geschehene Kuren aufgeschrieben worden. Verbindet man nun hiermit noch dieses, daß die wenigsten Kurgäste, die nach

ihren Umständen erforderliche Zeit auf die Brunnen- und Badekur verwenden; oder die gehörige Diät unter und nach dieser Kur halten; und daß selten ein Ausländer, wenn er einmahl abgereiset ist, den Erfolg der Kur nach dem Brunnen zurücke schreibet: so siehet man ein, warum ich nicht mehrere merkwürdige Fälle habe anführen können.

Zwote

Zwote Abtheilung
von dem
Mineralbrunnen zu Wernarz.

Gehet man von dem Brückenauer Mineralbrunnen über die Brücke, welche über den Sinnfluß gebauet ist, 447 Schuhe weit gegen Mittag zu; so sieht man an der linken Seite der Chausee einen Brunnen, der auf eben die Art wie jener, nur nicht so zierlich gefaßt, auch durch kein Dach bedeckt ist. Dieser ist der ordentliche Trinkbrunnen, dessen sich die Einwohner des nicht weit davon liegenden Dor-

Dorfes Wernarz bedienen, von welchem er auch den Namen erhalten hat.

Das Wasser dieser Quelle, das beständig aus 4 Röhren läuft, schmeckt säuerlich, salzigt, und nur sehr wenig dintenhaft; es zeigen sich weniger Luftbläsgen darinn, wenn man es in einem Glase an der Quelle auffängt, als wie in dem Brückenauer Brunnen; man spüret auch nicht so viel Mineralgeist bey dem Wernarzer, als bey dem Brückenauer Mineralwasser; es ist aber ebenfalls crystallhelle; hat in der Qnelle eine Wärme von 46 Graden des Fahrenheitischen Thermometers, und setzt weder in dem Reservoir, noch in den Röhren und dem Abflusse die geringste Ocher an.

Ich habe verschiedene Körper mit diesem frisch aus der Quelle genommenen Brunnen vermischt, die Bestandtheile desselben dadurch zu entdecken; und dabey habe ich folgendes wahrgenommen.

1) Der blaue Violensyrup bekam eine röthliche Farbe, wenn er in das Wernarzer Wasser gegossen wurde;

2) Die mit diesem Wasser vermischte Laccmusauflösung wurde schön roth;

3) Der in das Wasser geschüttete präparirte Weinstein erregte zwar einige Aufwallung, sie war aber viel geringer als die, welche in dem Brückenauer Wasser aus dieser Vermischung entstunde, und die dadurch hervorgebrachten Luftbläsgen waren auch merklich kleiner in jener, als in dieser Vermischung;

4) Das mit dem Wasser vermischte zerflossene Weinsteinsalz machte keine Veränderung in demselben;

5) Schüttete ich etliche Tropfen einer mit Flußwasser gemachten Auflösung des Eisenvitriols in dieses Wasser, und es wurde etwas trüber als es vorher war, den folgenden Morgen lag ein gelblicher Nieder-

schlag auf dem Boden, und auf der Oberfläche schwamme eine recht schöne Fetthaut.

6) Pulver von Muschelschalen oder von weiser Magnesia machte dieses Wasser süsse, wenn es damit vermischt wurde;

7) Eingetröpfelte mit Flußwasser gemachte Auflösung des Bleyzuckers färbte das Wasser etwas weißlich und machte es undurchsichtig. Den folgenden Morgen aber war dasselbe wieder helle, und es lag ein weiser Niederschlag am Boden des Glases;

8) Nachdem ich etwas von einem mit Flußwasser gemachten Aufguß der Galläpfel, oder das Pulver derselben selbst, mit dem Wernarzer Wasser vermischt hatte; so entstunde erstlich eine blaßgelbe und darauf eine pomeranzengelbe Farbe;

9) Wenn ich schwachen mit Flußwasser bereiteten Theeaufguß in das Wasser

schüttete, so entstunde eine blaßgelbe Farbe;

10) Eben diese Farbe sahe ich auch entstehen, da dergleichen Aufguß, der mit dem Pulver der Granatäpfelschalen, oder den Granatblüthen gemacht war, mit dem Wasser vermischt wurde.

Aus 18 Pfunden dieses Wassers, jedes zu 16 Unzen gerechnet, erhielte der Herr Hofapoteker **Lieblein** zu Fulda, nach geschehener sehr langsamen Verdünstung desselben, eines bittern Mittelsalzes 18 Gran; Kuchensalz 10 Gran; alkalische Erde 36 Gran; Eisenocher 12 Gran und Selenit 8 Gran. Und nach dieser Berechnung enthält ein bürgerliches Pfund des Wernarzer Mineralwassers $4\frac{2}{3}$ Gran fixen Gehaltes.

Man sieht aus dem bisher angeführten gar leicht ein, daß dieser Brunnen in vielen Stücken mit dem Mineralbrunnen zu

Brückenau übereinstimmet, und daß beyde ähnliche fixe Bestandtheile haben. Doch findet man auch eine merkliche Verschiedenheit dieser beyden Brunnen. Denn

1) Hat der Wernarzer Brunnen einen weniger flüchtigen Mineralgeist, als das Brückenauer Mineralwasser;

2) Besitzt jenes Wasser weniger elastische Luft als dieses;

3) Ist die Menge aller Bestandtheile zusammengenommen in dem leztern Wasser größer als in dem ersten;

4) Kann der Brückenauer Brunnen nicht so viel Mineralsäure aufweisen als der zu Wernarz;

5) Der alkalische Bestandtheil in diesem Brunnen ist eine alkalische Erde, da jener ein reines alkalisches Salz besitzet;

6)

6) Der eisenhaltige Bestandtheil des Wernarzer Wassers scheidet sich nicht leicht von dem Wasser ab, und fällt nicht zu Boden;

7) Der Brückenauer Brunnen enthält mehr Eisen in sich als der zu Wernarz.

8) Der erste Brunnen hat mehr bitteres Mittelsalz als der letzte, und dieser mehr Kochsalz als jener, und

9) Aus diesem erhält man nach der Abdünstung eine größere Menge des alkalischen fixen Bestandtheils, als aus jenem.

Aus der Klarheit und Durchsichtigkeit des Wernarzer Brunnen kann man ganz sicher auf die Feinheit seiner Bestandtheile schliesen. Man wird sich auch nicht irren, wenn man behauptet, daß diese Bestandtheile eine ihrer Feinheit, Verhältnis unter einander und Menge proportionirte Würkung in dem menschlichen Körper äußern mü-

müssen, wenn der Brunnen äußerlich oder innerlich gebraucht wird.

Verknüpft man nun die jedem einzelnen Bestandtheile zukommende Würkung mit den Würkungen der übrigen Bestandtheile; so findet man, daß dieser Mineralbrunnen eine auflösende, eröffnende, die Säure einsaugende, aber auch eine geringe stärkende Kraft äußern müße, wenn er in den menschlichen Körper gebracht wird.

Dieser Brunnen wird daher mit Nutzen gebraucht werden können, in denjenigen Krankheiten, worinn zähe und schleimigte Säfte in dem Körper flüßiger zu machen, und Verstopfungen in den zarten Gefäßen, sie mögen in den innern oder äußern Theilen befindlich seyn, aufzulösen, ohne daß man zugleich die Absicht hat, die Stärke der festen Theile zu vermehren.

Vornehmlich aber ist er denen Personen anzurathen, die ein etwas hitziges Geblüt

blüt und schon trockene Fasern haben, und in der Absicht die Zähigkeit der Säfte, und Verstopfungen zu vertreiben, sich eines alkalischen Mineralwassers bedienen wollen. Denn diesen wird er wegen seiner offenbaren und vielen Mineralsäure gewiß besser, als ein anderes alkalisches Wasser bekommen.

Da alte Leute ordentlicher Weise steife Fasern haben; so können solche Personen, wenn sie nach dem Brückenauer Brunnen in der Absicht gereiset sind, durch die Brunnen und Badekur die Zähigkeit ihrer Säfte oder eine vorhandene Säure zu verbessern, oder Verstopfungen in den engsten Gefäßen zu vertreiben ꝛc. woferne sie keinen zustärkenden festen Theil haben, diesen Brunnen mit mehrerem Nutzen brauchen als den Brückenauer, weil dieser ihre ohnehin steifen Fasern noch steifer macht.

Er wird auch denen anzurathen seyn, welche gesund sind, und ohne daß sie Krankheiten zu besorgen haben, die der Brückenauer

nauer Brunnen vertreibt, diesen doch besuchen und brauchen wollen. Denn diese müssen ein schwächeres Wasser, als das zu Brückenau ist, brauchen, wenn sie nicht nachtheilige Folgen von dem Gebrauche desselbigen besorgen wollen.

Solchen Personen, welche sich bey dem Brückenauer Brunnen in der Absicht, denselben kurmäßig zu trinken, aufhalten, und auf den Gebrauch desselben Verstopfung des Leibes bekommen, können statt dessen den Wernarzer Brunnen kurmäsig trinken, so werden sie jene Beschwerung nicht mehr empfinden.

Man kann sich des Wassers aus diesem Brunnen auch gar gut zum Baden bedienen, wenn man mehr zur Absicht hat, zähe Säfte zu verdünnen, Verstopfungen zu heben, die Säfte nach der Haut zu locken, und die Bewegung derselben durch die engsten Gefäße zu befördern, als die fe-

sten

sten Theile zu stärken, und hierzu muß es freilich nur laulicht oder warm gebraucht werden.

Bey dem innerlichen und äuserlichen Gebrauche dieses Mineralbrunnen, hat man die in der ersten Abtheilung entworfene Kurregeln auch gröstentheils zu beobachten, ich habe also nicht Ursache diese Nachricht durch Wiederholung derselben weitläuftiger zu machen.

Bisher ist dieser Brunnen zwar nicht kurmäßig gebraucht worden, und daher kann man aus der Erfahrung seine besondern Heilkräfte nicht beweisen. Man kann aber doch daraus, daß die Einwohner des Dorfes Wernarz, welche diesen Brunnen zu ihrem täglichen Tranke brauchen, sehr gesunde und starke Leute sind, auch zu einem beträchtlichen Alter gelangen, den sichern Schluß machen, daß dieser Brunnen auf keine der Gesundheit nachtheilige Art in dem menschlichen Körper wirken müsse.

Auser dem berühmten Herrn Hofrath Weikard Obs. med. fasc. III. p. 155. seqq. hat niemand sonst von diesem Brunnen geschrieben, und obgleich der Herr geh. Rath Schiereth in der Schrift von dem Gesundbrunnen zu Brückenau einer Schrift erwähnt, die nächstens von diesem Brunnen herausgegeben werden solte; so habe ich selbige doch nicht können zu Gesichte bekommen.

Staats-Bibliothek Bamberg